

November 2022

Schleiufer 12
39104 Magdeburg
<https://aufarbeitung.sachsen-anhalt.de>

Tel.: 03 91 / 5 60 15 01
Fax: 03 91 / 5 60 15 20
E-Mail: info@lza.lt.sachsen-anhalt.de

Tel. Geschäftszeiten: Mo–Do 9.00–15.00 Uhr; Fr 9.00–13.00 Uhr

Ausführlichere Informationen sowie aktuelle Ergänzungen auf unserer Website unter „Termine“

Liebe Leserin, lieber Leser,

die Menschenrechtsorganisation MEMORIAL wurde 2022 mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet. Das ist ein starkes internationales Zeichen für die Bedeutung der Erinnerung an die Opfer von Staatsterror und politischem Unrecht. Die Aufarbeitung der Diktatur in der SBZ/DDR ist ohne die Aufarbeitung der kommunistischen Diktatur in der Sowjetunion nicht denkbar. In Russland hat die Menschenrechtsorganisation MEMORIAL Dokumente und Zeugnisse gesammelt, Orte der Verbrechen gesichert, Gedenkort errichtet und so die Opfer überhaupt in die öffentliche Erinnerung gebracht. Diese Arbeit ist in Russland in den vergangenen Jahren immer mehr kriminalisiert worden, die Organisation sah sich zahlreichen Vorwürfen ausgesetzt, Akteure standen vor Gericht. Mittlerweile wurde MEMORIAL in Russland verboten und aufgelöst. Der Arbeit von MEMORIAL verdanken wir in Deutschland viele Hinweise zu den Opfern des NKWD und der Sowjetischen Militärtribunale ohne die die Rehabilitierung der vielen Opfer nicht möglich gewesen wäre.

Es bestürzt uns, dass neben den Aggressionen der russischen Armee gegen Museen, Archive und Bibliotheken in der Ukraine auch das Denkmal zur Erinnerung an die Opfer des Holodomor in Mariupol demontiert wurde. Es soll als Baumaterial verwendet werden. Ein zynischer Akt, der sich brutal gegen die Erinnerung an die Opfer der künstlich herbeigeführten Hungerkatastrophen in der Zeit des Stalinismus wendet und die Erinnerungskultur entwürdigt.

Auch in diesem Rundbrief finden Sie viele Hinweise auf Veranstaltungen und Ausstellungen. So werden wir im November unsere Online-Veranstaltungsreihe fortsetzen und in weiteren Veranstaltungen vor Ort präsent sein.

Unsere Beratungsarbeit wird wie gewohnt fortgesetzt. Gerne weise ich auch auf unsere wöchentliche Sprechzeit jeweils dienstags und donnerstags in Magdeburg hin, für die jederzeit persönliche oder telefonische Termine vereinbart werden können.

Mit freundlichen Grüßen

Birgit Neumann-Becker, Landesbeauftragte

Personelle Veränderungen

Seit 1999 war Dr. Wolfgang Laßleben als Justiziar in der Behörde der Landesbeauftragten tätig und hat hier insbesondere bei der Beratung von Betroffenen von SED-Unrecht gewirkt. Dr. Laßleben hat die Behörde Ende September auf eigenen Wunsch verlassen, um sich neuen Aufgaben zuzuwenden. Wir danken ihm für seine langjährige Mitarbeit. Die Stelle des Justiziaris ist neu ausgeschrieben worden. Bei Interesse fragen Sie gerne in der Behörde nach bzw. informieren sich unter: <https://www.sachsen-anhalt.de/bs/stellenausschreibungen-der-landesverwaltung/>

Hinweise zur Covid-Prävention

Alle Veranstaltungen finden unter Beachtung der geltenden Maßnahmen und Regeln zum Infektionsschutz statt.

Gesprächsgruppe

für Betroffene von kontaminierter Anti-D-Prophylaxe in der DDR 1978/1979

In Sachsen-Anhalt wird für betroffene Frauen von kontaminierter Anti-D-Prophylaxe in der DDR alle vier bis sechs Wochen eine Gesprächsgruppe angeboten. Dieses Angebot besteht seit Januar 2018 und ermöglicht einen Austausch unter Betroffenen. In einem geschützten Rahmen und unter therapeutischer Anleitung können betroffene Frauen ihre Erlebnisse mitteilen und den gegenwärtigen sowie zukünftigen Umgang damit gemeinsam besprechen.

Als nächster Termin ist der 15.11.2022 vorgesehen.

Bei Interesse melden Sie sich bitte unter E-Mail: alina.degener@lza.lt.sachsen-anhalt.de, bzw. über Tel.: 0391/560 1508 an.

Veranstaltungen (Online)

November und Dezember • online

Fortsetzung der Online-Veranstaltungsreihe ab 15. November 2022

„SED-Unrecht: Aufarbeitung und Rehabilitierung kompakt in 60 Minuten“

Die Landesbeauftragte lädt zur Fortsetzung der öffentlichen Online-Veranstaltungsreihe ein. In 60 Minuten werden aktuelle Fragen der historischen Aufarbeitung der SED-Diktatur in Sachsen-Anhalt sowie Fragen der Rehabilitierung allgemein verständlich präsentiert und diskutiert.

Die jeweils Dienstag und einmal an einem Montag von 17.00 bis 18.00 Uhr via Zoom stattfindenden Veranstaltungen werden moderiert von der Landesbeauftragten Birgit Neumann-Becker.

Der Themenschwerpunkt der Fortsetzung der Online-Veranstaltungsreihe liegt auf der historischen Aufarbeitung von Grenze und Grenzregime. Unsere Expertinnen und Experten informieren Sie über die Fluchtbewegungen von Ost nach West in den frühen 1950er- Jahren, über die in Sachsen-Anhalt produzierten und an den dortigen Grenzanlagen eingesetzten Selbstschussanlagen sowie über die Entstehung und Entwicklung des Zonenrandgebiets in der BRD von den 1950er- Jahren bis zur Wiedervereinigung. Zudem werden Besonderheiten bei der Begutachtung

von Langzeitfolgen politischer Haft in der DDR und die Bedeutung der Anerkennung der Menschenrechte durch die DDR Mitte der 1970er- Jahre thematisiert.

Nähere Informationen erhalten Sie unter: <https://aufarbeitung.sachsen-anhalt.de/>

Wir bitten Sie um Anmeldung zu einzelnen Terminen der Veranstaltung oder zur gesamten Reihe per E-Mail: veranstaltung@lza.lt.sachsen-anhalt.de bzw. über Tel.: 0391/560 1519. Rechtzeitig vor der Veranstaltung erhalten Sie per E-Mail den entsprechenden Link zur Teilnahme. Auf Wunsch können Sie den Veranstaltungen auch telefonisch beitreten.

Wir freuen uns darauf, Sie bei unseren Veranstaltungen begrüßen zu dürfen!

Folgend die fünf Termine der Fortsetzung der Online-Veranstaltungsreihe im November und Dezember 2022:

15.11 (Di), 17–18 Uhr • online

Der Osten im Westen: Fluchtbewegungen aus der DDR 1952/1953

Die 2. Parteikonferenz der SED hatte im Juli 1952 proklamiert, dass in der DDR „der Sozialismus planmäßig aufgebaut“ werde. Dies hatte in der Praxis teils dramatische Folgen für verschiedene Bevölkerungsgruppen. Neben den Zwangsausweisungen an der bereits Ende Mai geschlossenen innerdeutschen Grenze waren nun vor allem Angehörige des Mittelstands, kleine Gewerbetreibende, selbständige Handwerker und vor allem auch Landwirte mit mittelgroßen Höfen betroffen. Eine weitere Zielgruppe ideologischer Kämpfe waren Angehörige der evangelischen Jungen Gemeinde. Ein beträchtlicher Teil der Betroffenen versuchte sich diesem Druck durch Flucht in den Westen zu entziehen, die nun fast ausschließlich über West-Berlin möglich war. Die Flüchtlingszahlen schossen in die Höhe.

In der Bundesrepublik stieß diese „Abstimmung mit den Füßen“, wie die Fluchtbewegung sonst gefeiert wurde, durchaus auf Skepsis, teils sogar auf massive Abwehr. Zwar bekräftigte Bundeskanzler Adenauer schon im Juni 1952, dass die Bundesregierung „sich ihrer Verantwortung für die gesamte Bevölkerung der Sowjetzone bewußt“ sei, und der Bundestag erhob „in feierlicher Form [...] Protest gegen die neuen Willkür- und Terrormaßnahmen des menschenverachtenden Regimes in der sowjetischen Besatzungszone“. Doch die praktischen Hilfeleistungen waren eher übersichtlich. Es bedurfte der energischen Intervention des Regierenden Bürgermeisters von Berlin, damit im Februar 1953 angesichts eines Staus der Flüchtlinge in der geteilten Stadt, endlich Bund und Länder den Ausflug der Flüchtlinge in den Westen erheblich verstärkten. Kommentiert wurde das freilich vom Chefredakteur des Bayrischen Rundfunks von Cube mit der hämischen Warnung vor einer „selbstmörderischen Humanität“ des Westens. Der Vortrag fasst die wesentlichen Prozesse und Maßnahmen zusammen, fragt aber auch nach der Langzeitwirkung von Bildprägungen zwischen West und Ost, die mit den Fluchtbewegungen und ihren politischen Ursachen verbunden waren. Mit dem Volksaufstand vom 17. Juni und seiner Interpretation im Westen als Schlusspunkt wird ein Rückblick auf die Zeit vor ca. 70 Jahren versucht, der in mancherlei Hinsicht aktueller ist als uns lieb sein kann.

Referent: Dr. Frank Hoffmann, Historiker, Ruhr-Universität Bochum

21.11. (Mo), 17–18 Uhr • online

Langzeitfolgen von politischer Haft in der DDR.

Besonderheiten bei der psychiatrischen Begutachtung von Betroffenen mit chronischen Haft- und Folterfolgen

Im Rahmen von Verfahren nach dem Strafrechtlichen Rehabilitierungsgesetz (StrRehaG) war und ist immer noch festzustellen, dass klinische Gutachter und Gutachterinnen oft zu extrem gegensätzlichen Ergebnissen gelangen. Der Grund hierfür ist, dass es in der psychotraumatologischen Kausalitätsbegutachtung Besonderheiten gibt, die – bleiben sie unberücksichtigt – zu Fehlbeurteilungen bei der Begutachtung führen können. Diesen Besonderheiten widmet sich der Vortrag von Dr. med. Ferdinand Haenel, der im vergangenen Jahr das Themenheft „Begutachtung psychisch reaktiver Traumafolgen - Soziales Entschädigungsrecht, gesetzliche Unfallversicherung, Aufenthaltsrecht“ der Fachzeitschrift Trauma & Gewalt herausgab. Im Zusammenhang mit den Besonderheiten in der psychotraumatologischen Kausalitätsbegutachtung hat die Deutschsprachige Gesellschaft für Psychotraumatologie (DeGPT) ein zertifiziertes Fortbildungscurriculum verabschiedet, welches psychologische und ärztliche Fachkollegen und Fachkolleginnen in die Lage versetzt, klinische Gutachten zu psychisch reaktiven Traumafolgen und ihrer Genese in sozialrechtlichen Verfahren fachkompetent zu erstellen.

Die Anerkennung der Veranstaltung als Fortbildungsveranstaltung ist bei der Ärztekammer Sachsen-Anhalt beantragt.

Referent: Dr. med. Ferdinand Haenel, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, Berlin

29.11. (Di), 17–18 Uhr • online

SM-70 –Die Selbstschussanlagen an der innerdeutschen Grenze

Die Existenz von Selbstschussanlagen wurde seitens der DDR offiziell lange geleugnet. Doch dem in der Bundesrepublik Deutschland lebenden Handwerker und ehemaligen DDR-Häftling Michael Gartenschläger gelang es 1976, zwei dieser Splitterminen an der innerdeutschen Grenze zu demontieren. So konnte er die bis dahin im Westen unbekanntere Wirkungsweise der SM-70 öffentlich machen und sie als Beweismittel präsentieren.

Die Selbstschussanlagen waren an den äußeren Grenzzäunen mit Streurichtung ins DDR-Gebiet montiert. Aufgrund der Herstellung dieser Minen für die Grenzanlagen der DDR kam u. a. der Überwachung des VEB Chemiewerk Kapen (Sachsen-Anhalt) durch die Bezirksverwaltung des Ministeriums für Staatssicherheit in Halle und deren Dienstseinheiten eine besondere Bedeutung zu. Der Betrieb war „Alleinhersteller von Spreng- und Sperrmitteln für die Sicherung der Staatsgrenze West“, so die Stasi 1984.

Referentin: Marit Krätzer, Leiterin Stasi-Unterlagen-Archiv Halle (Saale)

6.12. (Di), 17–18 Uhr • online

Menschenrechte als Preis der Anerkennung: Die Bedeutung des KSZE-Prozesses für die DDR

Referent: Dr. Wolfram von Scheliha, Historiker, Referent der Landesbeauftragten zur Aufarbeitung der SED-Diktatur in Sachsen-Anhalt

13.12. (Di), 17–18 Uhr • online

Der Osten vom Westen: Das Zonenrandgebiet entlang der innerdeutschen Grenze

Referentin: Astrid M. Eckert, Professorin für deutsche und europäische Geschichte an der Emory University, Atlanta

Veranstaltungen (Nord)

9.11. (Mi), 10–13 Uhr • Schmörlau (Altmark)

Grenzlandwanderung in Gedenken an den Mauerfall.

Das Grüne Band erleben: Erinnerungskultur und Naturschutz: In Gedenken an den Mauerfall findet am Mittwoch, den 09. November 2022 ab 10:00 Uhr in Schmörlau (Sachsen-Anhalt) wieder eine Wanderung auf einem Teilbereich des ehemaligen Grenzstreifens, jetzt Grünes Band Deutschland, statt. Treffpunkt ist um 09:45 Uhr in Schmörlau am Sportplatz. Teilnehmer sollten unbedingt die folgende Streckenbeschreibung beachten: Die Streckenlänge beträgt ca. 7,5 km bei einem mittelschweren Schwierigkeitsgrad, mit leichter Steigung auf Waldwegen. Sie wird ca. 2 ½-3 Stunden dauern. An Relikten der ehemaligen Grenzsperranlagen werden Erläuterungen gegeben. Außerdem gibt es jede Menge Informationen zur Entwicklung des Naturraums in diesem Bereich.

Eine Anmeldung zur Wanderung ist nicht erforderlich. Die Teilnahme ist kostenfrei.

Veranstalter: Kurverwaltung und Touristinformation Bad Bodenteich, Museums Deutsche Einheit Bad Bodenteich und Amanda Hasenfusz von der „Herberge am kleinen Weingarten Dahrendorf“

Kontakt: Touristinformation Bad Bodenteich, Tel.: +49 (0)5824 3543, E-Mail: t.nowotny@sg-aue.de, Internet: www.sg-aue.de

Ort: Schmörlau (Altmark)

11.11. (Fr), 18–20 Uhr • Salzwedel

Konzertlesung: Ich musste raus. Wege aus der DDR

Lesung: Ludwig Blochberger, Musik: Stefan Weinzierl (www.ichmussteraus.de)

Die innerdeutsche Grenze war verbunden mit der Einschränkung von Freiheitsrechten. Viele Menschen träumten davon, in den Westen zu gehen. Viele versuchten eine Flucht. Von innerdeutscher Flucht möchten der Ostberliner Schauspieler Ludwig Blochberger und der klassische Schlagzeuger Stefan Weinzierl erzählen: Von Menschen, die alles zurückließen und sich auf den lebensgefährlichen Weg machten, in den Westen zu fliehen. Basierend auf der Anthologie „Ichmusste raus“ von Constantin Hoffmann rezitiert Ludwig Blochberger fünf reale Fluchterlebnisse – von der Flucht im Kofferraum bis zur Ostseeüberquerung im Faltboot – zu denen Stefan Weinzierl mit seinem vielfältigen Instrumentarium den passgenauen Soundtrack liefert. In der Kombination von Sprache und Klang entstehen Geschichten, die in ihrer Intensität sowohl als Hörbuch als auch live auf der Bühne berühren. Eintritt frei.

Veranstalter: Evangelischer Kirchenkreis Salzwedel; Tel.: 03901 305251; E-Mail: kirchenkreis.salzwedel@ekmd.de, ermöglicht durch die Förderung der Landesbeauftragten zur Aufarbeitung der SED-Diktatur in Sachsen-Anhalt

Ort: Kunsthaus Salzwedel, Neuperverstr. 18,29410 Salzwedel

19.11. (Sa), 10–16 Uhr • Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn

Netzwerktreffen zum Engagement am Grünen Band 2022

Vereine, ehrenamtliche Initiativen und engagierte Privatpersonen sind herzlich eingeladen zum diesjährigen Netzwerktreffen zum Grünen Band. Ziel des Treffens ist es, die durch Vereine bewahrten Gedenkort und Erinnerungszeichen sowie die museale Erinnerungskultur am Grünen Band zu erkunden und Anknüpfungspunkte für eine Zusammenarbeit bei der historischen Aufarbeitung des DDR-Grenzregimes als Geschichte des Grünen Bandes zu eruieren. Als Referent konnte Dr. Andreas Ludwig vom renommierten Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam gewonnen werden. Die Workshops werden von erfahrenen Personen der Museumslandschaft Sachsen-Anhalt angeleitet. Dabei sollen zeitgenössische Formen der Dokumentation besprochen und die Ressourcen der Akteur*innen am Grünen Band gebündelt werden. Der Austausch soll ebenfalls über aktuelle Fragen zur Vereinsarbeit informieren. Am Ende soll die Vernetzung und Zusammenarbeit der Vereine und der Landesinitiativen zur Aufarbeitung der Zeitgeschichte intensiviert und gegenseitiger Austausch über Projekte zum heutigen Umgang mit der DDR-Geschichte im Grünen Band erreicht werden.

Wir freuen uns Sie in Marienborn zu begrüßen!

Verbindliche Anmeldungen erbitten wir bis zum 11. November 2022 unter heidenreich@lhbsa.de.

Veranstalter: Landesheimatbund Sachsen-Anhalt, Landesbeauftragte zur Aufarbeitung der SED-Diktatur in Sachsen-Anhalt

Ort: Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn, An der Bundesautobahn 2, 39365 Marienborn

24.11. (Do), 19–21 Uhr • Magdeburg

Ostdeutsche Identitäten und DDR-Geschichtsaneignung im Fußballstadion

Veranstaltung im Rahmen der Ringvorlesung „Fußball als Menschenrecht“ der Hochschule Magdeburg-Stendal gemeinsam mit dem Fanprojekt 1. FC Magdeburg.

Referent: Alexander Mennicke, Stipendiat der Bundesstiftung Aufarbeitung der SED-Diktatur

Veranstalter: Hochschule Magdeburg-Stendal; Fanprojekt Magdeburg, Tel.: 0391 / 886 41 44, E-Mail: fussball@sgm.hz.de, Internet: <https://www.hz.de/hochschule/fachbereiche/soziale-arbeit-gesundheit-und-medien/ringvorlesung-fussball-als-menschenrecht.html>

Ort: Fanprojekt, Lemsdorfer Weg 25, 39112 Magdeburg

29.11. (Di), 13.30 Uhr • Magdeburg

Ausstellungseröffnung im Landtag: „Politische Strafjustiz in der Sowjetischen Besatzungszone und frühen DDR – Sachsen-Anhalt“

Die von der Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt gemeinsam mit dem Ministerium für Justiz und Verbraucherschutz des Landes Sachsen-Anhalt präsentierten Ausstellung thematisiert das Agieren der sowjetischen Geheimdienste und der Militärjustiz in den Jahren 1945 bis 1952 in Mittel- und Ostdeutschland. Im Gebiet des damaligen Sachsen-Anhalts sind allein für die Jahre 1945/46 mehr als 12.000 von den Massenverhaftungen der sowjetischen Geheimdienste betroffene Männer, Frauen und Jugendliche dokumentiert. Etwa 2.600 weitere Fälle betreffen Menschen, die von sowjetischen Militärtribunalen zu – in der Regel mehr als zehn Jahren – Lagerhaft abgeurteilt wurden, davon in mindestens 289 Fällen zum Tode. Erstmals werden für ein gesamtes Bundesland die Massenverhaftungen und Aburteilungen deutscher Zivilistinnen und Zivilisten anhand lokaler Fallbeispiele veranschaulicht.

Der Tag der Menschenrechte wird am 10. Dezember gefeiert und ist der Gedenktag zur Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte, die am 10. Dezember 1948 durch die Generalversammlung der Vereinten Nationen verabschiedet wurde. Diesen Gedenktag zum Anlass nehmend, wird die Ausstellung vom 29. November 2022 bis 9. Januar 2023 im EG und 1. OG im Ostflügel des Landtages zu sehen sein.

Der Besuch der Ausstellung ist nach dem Ausfüllen eines Besuchsscheins, der Hinterlegung eines gültigen amtlichen Lichtbildausweises und der Aushändigung eines Tagesausweises an der Pforte des Hauptgebäudes möglich. Eine vorherige Anmeldung ist nicht erforderlich. Der Eintritt ist kostenfrei.

Ausstellungseröffnung mit Redebeiträgen von Dr. Gunnar Schellenberger, MdL, Präsident des Landtages von Sachsen-Anhalt, Dr. Kai Langer, Direktor der Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt, Birgit Neumann-Becker, Beauftragte des Landes Sachsen-Anhalt zur Aufarbeitung der SED-Diktatur. Anschließend Führung durch die Ausstellung mit Dr. Daniel Bohse, Leiter der Gedenkstätte Moritzplatz Magdeburg.

Veranstalter: Landtag Sachsen-Anhalt, Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt, Beauftragte des Landes Sachsen-Anhalt zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, Kontakt: E-Mail: matthias.unfried@lt.sachsen-anhalt.de, Tel. 0391 560-1258

Ort: Landtag von Sachsen-Anhalt, Domplatz 6–9, 39104 Magdeburg (EG und 1. OG im Ostflügel)

Veranstaltungen (Süd)

1.11.–2.11. (Di–Mi) • Halle (Saale)

Umsiedlung und die Ordnungen des Raumes: Bevölkerungsverschiebungen in landeshistorischer und vergleichender Perspektive

Umsiedlung als die geplante und organisierte Verschiebung von Bevölkerung stand bislang vor allem hinsichtlich der Dimensionen staatlichen Gewalthandelns, insbesondere mit Blick auf den Nationalsozialismus und den Zweiten Weltkrieg, gelegentlich hinsichtlich der Umsiedlungen an der innerdeutschen Grenze, im Mittelpunkt geschichtswissenschaftlicher Forschung. Im Rahmen des Workshops soll angesichts des 70. Jahrestages des Beginns der »Aktion Grenze« (in Thüringen »Aktion Ungeziefer«) erstmals vergleichend, landeshistorisch und systemübergreifend nach Umsiedlung gefragt werden.

Die Tagungsteilnahme ist kostenfrei, aber das Platzkontingent ist begrenzt. Deshalb bitten wir um eine Anmeldung per E-Mail an: landesgeschichte@lda.stk.sachsen-anhalt.de

Veranstalter: Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt – Landesmuseum für Vorgeschichte

Ort: Hörsaal des Landesmuseums für Vorgeschichte, Richard-Wagner-Straße 9, 06114 Halle (Saale)

4.11. (Fr), 19 Uhr • Halle (Saale)

Konzertlesung: Ich musste raus. Wege aus der DDR

Lesung: Ludwig Blochberger, Musik: Stefan Weinzierl (www.ichmussteraus.de)

Vor gut 30 Jahren verlief quer durch Deutschland eine Grenze, die es für viele Menschen unmöglich machte, frei zu denken, frei zu handeln, frei zu sein. Von innerdeutscher Flucht möchten der Ostberliner Schauspieler Ludwig Blochberger (bekannt u.a. aus "Der Alte" und "Kommissar Dupin") und der klassische Schlagzeuger Stefan Weinzierl erzählen: Von Menschen, die alles zurück ließen und sich auf den lebensgefährlichen Weg machten, in den Westen zu fliehen. Basierend auf der Anthologie "Ich musste raus" des gebürtigen Hallensers Constantin Hoffmann (MDR) rezitiert Ludwig Blochberger fünf reale Fluchterlebnisse von Menschen aus Halle an der Saale, zu denen Stefan Weinzierl mit seinem vielfältigem Instrumentarium den passgenauen Soundtrack liefert. In der Kombination von Sprache und Klang entstehen Geschichten, die in ihrer Intensität sowohl als Hörbuch als auch live auf der Bühne berühren. Eintritt frei.

Veranstalter: Zeit-Geschichte(n) e.V. in Kooperation mit der Evangeliumsgemeinde Halle, der Gedenkstätte ROTER OCHSE, dem Bundesarchiv - Stasi-Unterlagen-Archiv Halle, ermöglicht durch die Förderung der Landesbeauftragten zur Aufarbeitung der SED-Diktatur in Sachsen-Anhalt

Ort: St. Georgenkirche, Glauchaer Str. 72, 06110 Halle (Saale)

19.11. (Sa), 16 –16.30 Uhr • Halle (Saale)

„Stellt die Bürger ruhig“ – Staatssicherheit und Umweltzerstörung im Chemiebezirk Halle

Vortrag von Martin Stief im Rahmen des 22. Tag der hallischen Stadtgeschichte: „Stadt. Land. Fluss. Aspekte der hallischen Umweltgeschichte.“

"Stellt die Bürger ruhig!" lautete die Devise von Wirtschaftsfunktionären und Politikern angesichts der sich zuspitzenden Umweltkonflikte im Chemierevier Halle-Bitterfeld. Die ohnehin akuten Umweltprobleme der Region wurden durch die zunehmende ökonomische Überforderung der DDR verschärft und führten zu einer konfliktträchtigen Situation, die in den 1980er-Jahren auch den Staatssicherheitsdienst auf den Plan rief. Die Forschung von Martin Stief zeigt, wie die Geheimpolizei angesichts einer zunehmend umweltbewussten Bevölkerung und handlungsunfähiger Behörden und Betriebe Umweltprobleme vertuschte, indem sie für eine strikte Geheimhaltung von Umweltdaten sorgte und dazu Wissensträger lückenlos überwachte und die staatlich unabhängige Umweltbewegung observierte und bekämpfte.

Veranstalter: Verein für hallische Stadtgeschichte e.V.; Tel.: 0345 / 21 27 400; E-Mail: mail@stadtgeschichte-halle.de; Internet: www.stadtgeschichte-halle.de

Ort: Stadtarchiv Halle, Rathausstraße 1, 06108 Halle (Saale)

24. 11. (Do), 19.30 Uhr • Halle (Saale)

Lesung und Gespräch mit Ulla Mothes: Flüchtliges Glück

DDR-Aufarbeitung und Systemumbruch im Roman

Zwischen Verrat, Freundschaft, Repression und generationenübergreifender Weitergabe von Diktatur-Erfahrungen siedelt Ulla Mothes ihren Roman über die DDR und deren Zusammenbruch an. Die Suche der Romanfiguren Milla und Navid nach Antworten in der Vergangenheit spiegelt dabei emphatisch ein Stück Zeitgeschichte in seiner Komplexität, das bis heute in Familien und Gesellschaft nachwirkt. Ein Plädoyer für den Dialog und die Suche nach Wegen des Verstehens – zwischen Generationen, Ost und West – mag das auch noch so schmerzvoll sein.

Im Anschluss spricht Marit Krätzer (Leiterin Stasi-Unterlagen-Archiv Halle) mit Ulla Mothes (Autorin) über die Verarbeitung eigener Erfahrungen im Roman. Die Bedeutung von Stasiakten für die literarische Auseinandersetzung mit der DDR wird ebenfalls thematisiert.

Vor und nach der Veranstaltung besteht die Möglichkeit zur Antragstellung auf Akteneinsicht. Hierfür ist ein gültiges Personaldokument erforderlich.

Der Eintritt ist frei.

Veranstalter: Bundesarchiv - Stasi-Unterlagen-Archiv Halle, Blücherstraße 2, 06122 Halle (Saale), Zeitgeschichte(n) e.V. Halle, Gedenkstätte ROTER OCHSE Halle (Saale), Beauftragte des Landes Sachsen-Anhalt zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, Stadtbibliothek Halle (Saale)

Ort: Stadtbibliothek Halle (Saale), Salzgrafenstraße 2, 06108 Halle (Saale)

Führungen (Nord)

Jeden Sonntag (6./13./20./27.11.), jeweils 14.30 Uhr • Marienborn

Gedenkstätte Marienborn: öffentliche Führung im Rahmen der Sonntagsöffnungszeiten (10–17 Uhr)

Veranstalter: Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt, Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn, Tel.: 03 94 06 / 9 20 90, E-Mail: info-marienborn@erinnern.org

Ort: Gedenkstätte Deutsche Teilung, An der Bundesautobahn 2, 39365 Marienborn

Geöffnet: täglich 10–17 Uhr

Jeden ersten Mo im Monat [außer feiertags] (7.11.), 17 Uhr • Magdeburg
„Unterwegs im Archiv“

Veranstalter: Stasi-Unterlagen-Archiv Magdeburg, Telefon: 0391 / 6271-2211,
E-Mail: magdeburg.stasiunterlagenarchiv@bundesarchiv.de, Internet: <https://www.stasi-unterlagen-archiv.de/>

Ort: Stasi-Unterlagen-Archiv Magdeburg, Georg-Kaiser-Straße 7, 39116 Magdeburg

Nach Terminvereinbarung • Hötensleben
Führung am Grenzdankmal Hötensleben

Veranstalter: Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt, Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn, Tel.: 03 94 06 / 9 20 90, E-Mail: info-marienborn@erinnern.org; bei Führungen wird um vorherige Anmeldung gebeten unter Tel.: 03 94 06 / 9 20 90 oder Tel.: 01511 4254454 (René Müller), E-Mail: grenzdenkmal@aol.com, Internet: www.grenzdenkmal.com

Ort: Grenzdankmal, Ortsausgang, Richtung Schönigen (L 104), 39393 Hötensleben

Nach Terminvereinbarung • Offleben
Grenzwanderung Offleben – eine westliche Perspektive

Das individuelle Begehen der Grenzwanderung erfolgt auf eigene Gefahr. Die Wanderung dauert etwa 20 Minuten (ohne Rückweg). Eine geführte Wanderung wird empfohlen. Die Führungen sind kostenfrei. Für Besitzer eines Smartphones sind zwei Audio-Dateien kostenfrei verfügbar: <https://www.grenzdenkmal.com/seite/201543/audiowalk-offleben.html>

Anmeldung: Terminvereinbarungen für Führungen unter Tel 9 53 52 / 62 53 (Pfarramt Offleben) oder beim Grenzdankmalverein Hötensleben unter Tel.: 01511 4254454 (René Müller); E-Mail: jan-pruesse@yahoo.de; Internet: www.grenzdenkmal.com

Ort: Treff für Führungen ist am Pfarramt, Kirchstr. 3, 38372 Büddenstedt OT Offleben

Führungen (Süd)

Jeden ersten Mittwoch im Monat (2.11.), 16 Uhr • Gera
Das Stasi-Unterlagen-Archiv am historischen Ort

Veranstalter: Stasi-Unterlagen-Archiv Gera, Tel.: 03 65 - 55 18.0, Anmeldung: 03 65 - 55 18.42 22,
E-Mail: gera.stasiunterlagenarchiv@bundesarchiv.de

Ort: Gera, Haus 3, Hermann-Drechsler-Straße 1, 07548 Gera

Erstes Wochenende des Monats: 5./6.11. (Sa/So), 14 Uhr • Halle (Saale)
Gedenkstätte ROTER OCHSE: Führungen im Rahmen der Wochenend-Öffnungszeit (13–17 Uhr)

Veranstalter: Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt, Gedenkstätte ROTER OCHSE Halle (Saale), Tel.: 03 45 / 4706983-13 37, E-Mail: info-roterochse@erinnern.org, Internet: <https://gedenkstaette-halle.sachsen-anhalt.de/>

Ort: Gedenkstätte ROTER OCHSE, Am Kirchtort 20 b, 06108 Halle (Saale)

Geöffnet: Mo, Fr 10–14 Uhr; Di–Do 10–16 Uhr; sowie erstes Wochenende im Monat 13–17 Uhr

Jeden Samstag (5./12./19./26.11.), 14 Uhr • Leipzig
Stadtrundgang „Auf den Spuren der friedlichen Revolution“

Veranstalter: Bürgerkomitee Leipzig e. V. für die Auflösung der ehemaligen Staatssicherheit (MfS), Tel.: 03 41 / 961 24-43
E-Mail: mail@runde-ecke-leipzig.de, Internet: www.runde-ecke-leipzig.de

Ort: Treff Hauptportal Nikolaikirche, Nikolaikirchhof 3, 04109 Leipzig

Jeden Samstag (5./12./19./26.11.), 16 Uhr • Leipzig

„Stasi intern. Rundgang durch die ehemalige Zentrale des MfS“

Veranstalter: Bürgerkomitee Leipzig e. V., Tel.: 03 41 - 9 61 24 43, E-Mail: mail@runde-ecke-leipzig.de, Internet: www.runde-ecke-leipzig.de

Ort: im Museum in der „Runden Ecke“, Dittrichring 24, 04109 Leipzig

Jeden zweiten Dienstag im Monat (8.11.), 17 Uhr • Halle (Saale)

„Unterwegs im Archiv“ (Anmeldung erforderlich)

Veranstalter: Bundesarchiv - Stasi-Unterlagen-Archiv Halle, Tel.: 03 45 / 61 41-27 11, E-Mail: halle.stasiunterlagenarchiv@bundesarchiv.de, Internet: <https://www.stasi-unterlagen-archiv.de/>

Ort: Bundesarchiv - Stasi-Unterlagen-Archiv Halle, Blücherstr. 2, 06122 Halle (Saale)

Jedes letzte Wochenende im Monat [außer an Feiertagen] 26./27.11. (Sa/So), 13–16 Uhr • Leipzig

Museum im Stasi-Bunker geöffnet, ständige Führungen

Veranstalter: Bürgerkomitee Leipzig e. V., Tel.: 03 41 - 9 61 24 43, www.runde-ecke-leipzig.de

Ort: im Museum in der „Runden Ecke“, Dittrichring 24, 04109 Leipzig

Jedes letzte Wochenende im Monat [außer an Feiertagen] 26./27.11. (Sa/So) • Machern

Führungen durch die ehemalige Ausweichführungsstelle des MfS

Ständige Führungen. Zu besichtigen: das 5,2 Hektar große Gelände sowie das Bunkerinnere. Eintritt: 3 EUR /erm. 2 EUR

Veranstalter: Bürgerkomitee Leipzig e.V., Tel 0341 / 9 61 24 43

Ort: Naherholungsgebiet Lübschützer Teiche, Flurstück 439, 04827 Machern
(Anfahrt zur Bunkeranlage in Richtung Zeltplatz Lübschützer Teiche)

29.11. (Di), 10 Uhr • Halle (Saale)

„Führung für Senioren – Unterwegs im Archiv“ (Anmeldung erforderlich)

Das Stasi-Unterlagen-Archiv Halle lädt am letzten Dienstag im November 2022 zu einer Führung für Seniorinnen und Senioren ein. Mit diesem speziellen Angebot sprechen wir die Generation an, in der die Erfahrungen mit der SED-Diktatur und der Stasi noch zum eigenen Erleben gehören. Der Rundgang ist barrierefrei, ausreichend Sitzgelegenheiten stehen zur Verfügung.

Mehr als sieben Aktenkilometer, darunter 2,6 Millionen Karteikarten sowie zahlreiche Fotos und umfangreiches audiovisuelles Material gehören zum Bestand des Stasi-Unterlagen-Archivs in Halle.

Die Führung am Dienstag, den 29. November 2022 erläutert im Archiv, im Karteibereich sowie im Informations- und Dokumentationszentrum das Wirken und die Arbeitsweise der Stasi sowie die Nutzung des Archivgutes der DDR-Geheimpolizei für die heutige Aufarbeitung durch das Stasi-Unterlagen-Archiv. Die Dauerausstellung „Entschlüsselte Macht“ informiert mit zahlreichen Exponaten und Tafeln über die Überwachungs-, Manipulations- und Verfolgungsmethoden in der SED-Diktatur.

Es besteht zudem die Möglichkeit zur Antragstellung auf Akteneinsicht. Hierfür ist ein gültiges Personaldokument erforderlich.

Die Teilnehmerzahl bei den Führungen ist begrenzt. Wir bitten um telefonische Anmeldung unter 0345 6141-2711 oder über halle.stasiunterlagenarchiv@bundesarchiv.de.

Die Führung findet unter Beachtung der geltenden Maßnahmen und Regeln zum Infektionsschutz statt.

Veranstalter: Bundesarchiv - Stasi-Unterlagen-Archiv Halle, Internet: <https://www.stasi-unterlagen-archiv.de/>

Ort: Bundesarchiv - Stasi-Unterlagen-Archiv Halle, Blücherstr. 2, 06122 Halle (Saale)

29.11. (Di), 10 Uhr • Gera

„Führung für Senioren – Unterwegs im Archiv“

Das Stasi-Unterlagen-Archiv Gera bietet an jedem letzten Dienstag im Monat (außer im Dezember) Führungen für interessierte Seniorinnen und Senioren an. Diese spezielle Führung geht auf Ihre Bedürfnisse ein und passt sich Ihrem Tempo an.

Am historischen Ort in der ehemaligen Stasi-Bezirksverwaltung erfahren Sie Wissenswertes über das Wirken und die Arbeitsweise der DDR-Geheimpolizei. Welche Rolle spielte die Stasi im täglichen Leben der Menschen in der DDR? Wie arbeitete die Geheimpolizei, welchen Einfluss übte sie aus? Wie werden heute die Akten zur Aufarbeitung genutzt?

An den einzelnen Stationen - Kartei, Postkontrolle, Archiv - stehen Sitzmöglichkeiten zur Verfügung. Ein Fahrstuhl ermöglicht den barrierefreien Zugang zu allen Etagen.

Im Anschluss können Sie einen Antrag auf persönliche Einsicht in die Stasi-Unterlagen stellen. Bitte bringen Sie für die Identitätsbestätigung ein gültiges Personaldokument (Personalausweis oder Reisepass) mit. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beraten Sie ausführlich und sind Ihnen gern beim Ausfüllen behilflich.

Die Veranstaltung findet gemäß den aktuellen Auflagen zum Infektionsschutz statt.

Veranstalter: Stasi-Unterlagen-Archiv Gera, Tel.: 03 65 - 55 18.0, Anmeldung: 03 65 - 55 18.42 22,

E-Mail: gera.stasiunterlagenarchiv@bundesarchiv.de

Ort: Gera, Haus 3, Hermann-Drechsler-Straße 1, 07548 Gera

Jeden letzten Mittwoch im Monat [außer feiertags] (30.11.), 17 Uhr • Leipzig

Führung: „Einer Diktatur auf der Spur“

Veranstalter: Bundesarchiv - Stasi-Unterlagen-Archiv Leipzig, Tel.: 03 41 / 22 47-32 11, E-Mail: leipzig.stasiunterlagenarchiv@bundesarchiv.de

Ort: Bundesarchiv - Stasi-Unterlagen-Archiv Leipzig, Dittrichring 24, 04109 Leipzig

Ausstellungen (Nord)

29.11. 2022 bis 9. 1.2023 • Magdeburg

„Politische Strafjustiz in der Sowjetischen Besatzungszone und frühen DDR – Sachsen-Anhalt“

Der Besuch der Ausstellung ist nach dem Ausfüllen eines Besuchsscheins, der Hinterlegung eines gültigen amtlichen Lichtbildausweises und der Aushändigung eines Tagesausweises an der Pforte des Hauptgebäudes möglich. Eine vorherige Anmeldung ist nicht erforderlich. Der Eintritt ist kostenfrei.

Veranstalter: Landtag Sachsen-Anhalt, Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt, Beauftragte des Landes Sachsen-Anhalt zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, Kontakt: E-Mail: matthias.unfried@lt.sachsen-anhalt.de, Tel. 0391 560-1258

Ort: Landtag von Sachsen-Anhalt, Domplatz 6 –9, 39104 Magdeburg (EG und 1. OG im Ostflügel)

Geöffnet: Mo bis Fr 8–17 Uhr

bis 6.1.2023 • Marienborn

Wechsausstellung „Deutschland Übergestern“ mit Fotografien von Dario Laganá

Veranstalter: Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt, Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn, Tel.: 03 94 06 / 92 09-0, E-Mail: info-marienborn@erinnern.org

Ort: Gedenkstätte Deutsche Teilung, An der Bundesautobahn 2, 39365 Marienborn

Geöffnet: täglich 10–17 Uhr

ständig • Marienborn

Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn

Veranstalter: Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt, Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn, Tel.: 03 94 06 / 92 09-0, E-Mail: info-marienborn@erinnern.org

Ort: Gedenkstätte Deutsche Teilung, An der Bundesautobahn 2, 39365 Marienborn

Geöffnet: täglich 10–17 Uhr

ständig • Magdeburg

Gedenkstätte Moritzplatz

Besucher werden gebeten, an der Pforte zu klingeln; ihnen wird umgehend geöffnet. Führungen nur nach rechtzeitiger telefonischer oder schriftlicher (E-Mail) Anmeldung! Beim Besuch der Gedenkstätte ist ein medizinischer Mund-Nasen-Schutz zu tragen.

Ständige Präsentation „Im Namen des Volkes? Über die Justiz im Staat der SED“

Veranstalter: Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt, Gedenkstätte Moritzplatz Magdeburg,

Tel.: 03 91 / 244 55-90, E-Mail: info-moritzplatz@erinnern.org, Internet: <https://gedenkstaette-magdeburg.sachsen-anhalt.de/>

Ort: Gedenkstätte Moritzplatz Magdeburg, Umfassungsstr. 76, 39124 Magdeburg

Geöffnet: Mo, Di, Mi 9–16, Do 9–18, Fr 9–14 und jeden 1. So im Monat 10–16 Uhr

Ausstellungen (Süd)

bis 23.11. • Naumburg

„Politische Strafjustiz in der Sowjetischen Besatzungszone und frühen DDR – Sachsen-Anhalt“

Die Ausstellung vermittelt einen Eindruck, wozu Strafverfolgung führen kann, wenn sie der Zuständigkeit einer rechtsstaatlichen Justiz und der Kontrolle durch legitimierte staatliche Stellen entzogen ist. Denn unter anderem das kennzeichnet die mit mehr als 100.000 Internierungen, 15.000 Militärgerichtsverfahren und Tausenden Todesurteilen gegen Zivilisten verbundene politische Strafjustiz der sowjetischen Besatzungsmacht nach Ende des Zweiten Weltkrieges.

Die Ausstellung zeigt anhand biografischer Fallbeispiele, dass dieses Thema keineswegs nur mit dem Massensterben in sowjetischen Speziallagern wie Mühlberg und Sachsenhausen in Verbindung steht, sondern auch mit zahlreichen Haft- und Urteilsorten in Sachsen-Anhalt. Sie thematisiert ebenso die Kooperation von Polizei, Justiz und ab 1950 auch des DDR-Staatssicherheitsdienstes mit der Besatzungsmacht, die der ostdeutschen Justiz schließlich schrittweise die Zuständigkeit für politisch motivierte Strafverfahren übertrug.

Eine Ausstellung der Gedenkstätten Moritzplatz Magdeburg, ROTER OCHSE Halle (Saale) und Deutsche Teilung Marienborn. Präsentiert in Kooperation mit dem Ministerium für Justiz und Verbraucherschutz des Landes Sachsen-Anhalt. Hinweis: Führungen können nur nach Voranmeldung durchgeführt werden. Bitte melden Sie sich hierzu an: Telefon: 03445 28-2309 oder -2307; E-Mail: presse.olg@justiz.sachsen-anhalt.de

Ort: Oberlandesgericht Naumburg, Domplatz 10, 06618 Naumburg

Geöffnet: Mo– bis Do 9 – 15 Uhr, Fr 9 – 12 Uhr

bis 16.12. (Fr) • Halle (Saale)

Sonderausstellung: "In Lagern - Schicksale deutscher Zivilisten im östlichen Europa 1941 - 1955" in der Gedenkstätte ROTER OCHSE in Kooperation des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung – Bund der Vertriebenen.

Veranstalter: Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt, Gedenkstätte ROTER OCHSE, Tel.: 03 45 / 4706983-13 37, E-Mail: info-roterochse@erinnern.org, Internet: <https://gedenkstaette-halle.sachsen-anhalt.de/>

Ort: Gedenkstätte ROTER OCHSE, Am Kirchtor 20 b, 06108 Halle (Saale)

Geöffnet: Mo, Fr 10–14 Uhr; Di–Do 10–16 Uhr; sowie erstes Wochenende im Monat 13–17 Uhr

ständig • Halle (Saale)

Gedenkstätte ROTER OCHSE Halle (Saale)

Dauerausstellungen in der Gedenkstätte ROTER OCHSE mit zwei Ausstellungsbereichen (1933–1945/ 1945–1989/90) zur politischen Justiz der nationalsozialistischen Diktatur einerseits sowie die der sowjetischen Besatzungsmacht und der Deutschen Demokratischen Republik andererseits.

Veranstalter: Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt, Gedenkstätte ROTER OCHSE, Tel.: 03 45 / 4706983-13 37, E-Mail: info-roterochse@erinnern.org, Internet: <https://gedenkstaette-halle.sachsen-anhalt.de/>

Ort: Gedenkstätte ROTER OCHSE, Am Kirchtor 20 b, 06108 Halle (Saale)

Geöffnet: Mo, Fr 10–14 Uhr; Di–Do 10–16 Uhr; sowie erstes Wochenende im Monat 13–17 Uhr

ständig • Halle (Saale)

Gedenkstätte ROTER OCHSE Halle (Saale)

Dauerausstellungen in der Gedenkstätte ROTER OCHSE mit zwei Ausstellungsbereichen (1933–1945/ 1945–1989/90) zur politischen Justiz der nationalsozialistischen Diktatur einerseits sowie die der sowjetischen Besatzungsmacht und der Deutschen Demokratischen Republik andererseits.

Veranstalter: Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt, Gedenkstätte ROTER OCHSE, Tel.: 03 45 / 4706983-13 37, E-Mail: info-roterochse@erinnern.org, Internet: <https://gedenkstaette-halle.sachsen-anhalt.de/>

Ort: Gedenkstätte ROTER OCHSE, Am Kirchtor 20 b, 06108 Halle (Saale)

Geöffnet: Mo, Fr 10–14 Uhr; Di–Do 10–16 Uhr; sowie erstes Wochenende im Monat 13–17 Uhr

ständig • Leipzig

Dauerausstellung: „Überwachen. Verängstigen. Verfolgen. – Stasi. Die Geheimpolizei der DDR“

Veranstalter: Bundesarchiv - Stasi-Unterlagen-Archiv Leipzig, Tel.: 03 41 / 22 47-32 11, E-Mail: leipzig.stasiunterlagenarchiv@bundesarchiv.de,

Internet: <https://www.stasi-unterlagen-archiv.de/archiv/standorte/leipzig/>

Ort: Bundesarchiv - Stasi-Unterlagen-Archiv Leipzig, Dittrichring 24, 04109 Leipzig

Streams

Mehrere im Themenbereich Aufarbeitung tätige Veranstalter experimentieren derzeit mit Online-Formaten. Nachfolgend eine aktuelle Auswahl.

ab 10.11. (Do), 18 Uhr 2022 im „Channel“ der Bundesstiftung Aufarbeitung abrufbar

DDR-Tourismus – Reisen in Grenzen

Der DDR-Tourismus wandelte sich bis in die 1980er-Jahre von einem privatwirtschaftlichen zu einem weitgehend staatlich gelenkten Sektor. Zu den Institutionen, die das Reisen organisierten und reglementierten, gehörten die Betriebe, der FDGB-Feriendienst und Jugendtourist. Unter diesen Voraussetzungen reisten die DDR-Bürgerinnen und -Bürger im Ländervergleich überdurchschnittlich viel – zwei Millionen Urlaubsreisen wurden jährlich allein über den FDGB abgewickelt. Reisen war keine reine Privatsache: Die Stasi überwachte das Reisegeschehen im In- und Ausland, um Fluchten zu verhindern. Die Menschen in der DDR hatten dennoch ein ungebrochen großes Interesse, andere Länder und Kulturen kennenzulernen. Reisen in das sozialistische Ausland boten vor allem Jugendlichen eine Nische. In der Friedlichen Revolution wurde die Reisefreiheit dann zu einer wichtigen politischen Forderung.

Podiumsgäste: Detlef Berg (ehem. Reiseleiter und Justiziar bei Jugendtourist), Claudia Rusch (Autorin), Prof. Dr. Hasso Spode (Historiker und Leiter des Historischen Archivs zum Tourismus (HAT))

Stream: <https://www.youtube.com/watch?v=m6YQ6SjoUes>

seit Oktober 2022 im „Channel“ der Bundesstiftung Aufarbeitung abrufbar

Auf Dauer Frauenpower? – Frauen und die deutsche Einheit

Frauen hatten in der DDR scheinbar gute Voraussetzungen für ein gleichberechtigtes Leben. Trotzdem berichten viele ostdeutsche Frauen rückblickend davon, wie schwierig es gewesen sei, Beruf und Familie miteinander zu vereinbaren. Denn das propagierte Frauenbild und die Alltagswirklichkeit klappten in vielen Lebensbereichen weit auseinander. Die Veränderungen im Zuge der deutschen Einheit brachten dann tiefgreifende Umbrüche mit sich, gerade für viele ostdeutsche Frauen und ihre berufliche wie finanzielle Situation. In unserer Veranstaltung wollen wir danach fragen, wie sie den Systemwechsel erlebten und welche Rolle es heute noch für sie spielt, ostdeutsch zu sein.

Es diskutierten: Annett Gröschner (Schriftstellerin und Journalistin), Dr. Anna Kaminsky (Direktorin der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur), Petra Pau (Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages)

Stream: <https://www.youtube.com/watch?v=EApRoy8TheQ>

seit Oktober 2022 im „Channel“ des Literaturforums im Brecht-Haus abrufbar

Historisches Quartett: Zeitgeschichte in der Diskussion

Es diskutierten: Christine Bartlitz (ZZF), Dr. Jutta Braun (ZZF), Prof. Dr. Bernd Greiner (Berliner Kolleg Kalter Krieg), Dr. Jan-Holger Kirsch (ZZF)

Eine Veranstaltung des Leibniz-Zentrums für Zeithistorische Forschung Potsdam (ZZF) in Kooperation mit dem Verein der Freunde und Förderer des ZZF, Clio-online/H-Soz-Kult und dem Literaturforum im Brecht-Haus.

Stream: <https://www.youtube.com/watch?v=tozzNsBp9>

seit September im Kanal der Landeszentrale für politische Bildung Sachsen-Anhalt abrufbar

Halle-Forum 2022: Zwischen KSZE-Prozess und verschärfter Verfolgung.

Die Bürgerrechtsbewegung im SED-Staat der 1970er- und 1980er Jahre

Stream: Halle Forum 2022 - Zwischen KSZE-Prozess und verschärfter Verfolgung | Tag 1

<https://www.youtube.com/watch?v=hlnJ7zPjVI>

Halle Forum 2022 - Zwischen KSZE-Prozess und verschärfter Verfolgung | Tag 2

https://www.youtube.com/watch?v=O_3OeWr-l4E

seit September 2022 „Channel“ der Bundesstiftung Aufarbeitung abrufbar

Die unbekanntenen Politikverhandler im Umbruch Europas

Es gibt weder schriftliche Quellensammlungen noch systematische Zeitzeugeninterviews, die die politische Aufgabe und die biografisch geprägten Expertisen dieser letzten DDR-Staatssekretäre in den Blick nehmen. Dabei sind sie wichtige Zeitzeugen der friedlichen und demokratischen Transformation der DDR. Als Experten wussten sie in ihren jeweiligen Bereichen bestens über vorhandene Defizite, Probleme und Herausforderungen Bescheid – und auch über bis dahin von der SED-Diktatur unter Verschluss gehaltene Akten. In der Veranstaltung werden Ausschnitte aus kürzlich aufgenommenen Zeitzeugeninterviews, die mit Staatssekretären und Staatssekretärinnen der letzten DDR-Regierung

geführt wurden, gezeigt und auf dem Podium mit drei Staatssekretären vertieft. Was waren ihre „letzten“ politischen Vorstellungen und Anliegen, für die sie sich bis zum 3. Oktober 1990 einsetzten? Was wollten sie in deutsch-deutschen und internationalen Verhandlungen zu einem „guten Ende“ führen, was wollten sie gestalten, aus der DDR-Zeit bewahren und mit in die deutsche Einheit mitbringen? Die Staatssekretäre der letzten DDR-Regierung sind in Öffentlichkeit und Geschichtswissenschaften kaum als Akteure des politischen Transformations- und Vereinigungsprozesses der DDR 1990 bewusst.

Mit Markus Meckel (letzter Außenminister der DDR 1990), Prof. Dr. Katharina Kunter (Universität Helsinki), Almuth Berger (1990 Staatssekretärin im Amt des Ministerpräsidenten), Helga Kreft (1990 Staatssekretärin im Familien- und Frauenministerium), Hans Misselwitz (1990 Parlamentarischer Staatssekretär im Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten)

Stream: <https://www.youtube.com/watch?v=z7ikti3RG48>

Fernsehen

Hinweis: Aus organisatorischen Gründen werden Sendungen, die insbesondere in ZDFinfo oder Phoenix seit Jahren ausgestrahlt und mehrfach jährlich wiederholt werden, nicht extra angekündigt.

| 5.11. (Mo), 15–15.45 Uhr; 6.11. (So), 3–3.45 Uhr; 17.11. (Do), 9–9.45 Uhr • jeweils zdf info

1989 The Year that Rocked the World (Großbritannien, 2021)

1989 ist ein Jahr, das die Welt bewegte: In Berlin fällt die Mauer, und die Sowjetunion verliert ihre Macht in vielen Ostblockstaaten. Es ist der Anfang vom Ende des Kalten Krieges. Das Jahr 1989 revolutioniert die Welt in vielerlei Hinsicht. Das World Wide Web wird erfunden, und Prinzessin Diana kämpft gegen Vorurteile gegenüber AIDS-Kranken.

Doch in China enden Proteste gegen die kommunistische Regierung in einer Katastrophe. 1989 wird mit dem Game Boy die erste tragbare Spielekonsole veröffentlicht, und mit „Baywatch“ geht eine der erfolgreichsten US-Serien aller Zeiten an den Start. Doch das Jahr nimmt eine tragische Wendung: In Alaska kommt es zu einer der schlimmsten Ölkatastrophen aller Zeiten, und in Kalifornien löst ein Erdbeben Schockwellen aus. Die fünfteilige Reihe „The Year that Rocked the World“ beleuchtet Jahre, die politisch, gesellschaftlich und kulturell herausstechen: voller schockierender Ereignisse und lebensverändernder Momente.

| 6.11. (So), 20.15–21.55 Uhr • MDR

Legenden - Unsere Mannschaft '74

Im einzigen Fußball-Länderspiel zwischen der BRD und der DDR bei der WM 1974 schießt sich Jürgen Sparwasser mit seinem Siegtor in die deutschen Sport-Geschichtsbücher. Noch heute ist das Tor und der „Klassenkampf“ auf dem grünen Rasen unvergessen. Die Doku „Unsere Mannschaft 74“ und eine fünfteilige Mediathek-Serie beschreiben aber nicht nur das legendäre Tor, sondern gibt einzigartige Einblicke in das Leben der Ost-Fußballer während der WM in der damaligen BRD.

Das Autorenduo Carola Ulrich und Uwe Karte zeigt darüber hinaus, wie sich der Fußball nach diesem bedeutsamen Spiel in der DDR gewandelt hat und dass es dabei nicht nur Gewinner gab. Sie sprechen auch mit Zeitzeugen über dieses außergewöhnliche Sportereignis im In- und Ausland und über eine goldene Ära im ostdeutschen Fußball. Durch diese spannende Fußball-Zeitreise führt die Sportjournalistin Stephanie Müller-Spirra. Sie trifft neben Jürgen Sparwasser auch die WM-Helden Jürgen Croy, Peter Ducke, Hans-Jürgen Kreische und Erich Hamann sowie Matze Knop, Marcel Reif, Gregor Gysi und viele mehr.

| 8.11. (Di), 7–7.45 Uhr • zdf info

Das war die DDR – Teil 1: Aufbruchstimmung und Enttäuschung (1949 -1961) (Deutschland, 2022)

1949 wird die DDR gegründet. Auf den jungen Staat richten sich große Hoffnungen. Doch schon vier Jahre nach der Gründung kulminieren Wut und Enttäuschung in einem Volksaufstand. Für die einen ist ihre Gründung der Beginn eines Aufbruchs - für die anderen ist die DDR schon früh gescheitert. Die DDR will ein Gegenentwurf zur Bundesrepublik Deutschland sein.

Ein besseres Deutschland - ganz nach sowjetischem Vorbild. Am 7. Oktober 1949, nicht einmal ein halbes Jahr nach der BRD, wird die Deutsche Demokratische Republik gegründet. Mit großen Erwartungen: In der DDR soll ein gerechter „sozialistischer Staat der Arbeiter und Bauern“ entstehen. Doch die Wirtschaft kommt schwer in Gang. Die Reparationsleistungen, die Einführung der Planwirtschaft und die Konzentration auf die Schwerindustrie führen schon bald in die Mangelwirtschaft. Aus zunehmendem Unmut kommt es am 17. Juni 1953 zu einem Volksaufstand. Ohne den Einsatz sowjetischer Panzer hätte die Geschichte der DDR hier bereits enden können. Immer mehr Menschen fliehen, bis

die Berliner Mauer ab 1961 jeden Fluchtweg versperrt. Die dreiteilige ZDFinfo-Doku-Reihe „Das war die DDR“ beleuchtet die über 40-jährige Geschichte der Deutschen Demokratischen Republik. Dabei kommen prominente Zeitzeugen und Historiker zu Wort.

| 8.11. (Di), 17.45–8.30 Uhr • zdf info

Das war die DDR – Teil 2: Abschottung und Entspannung (1961 - 1973) (Deutschland, 2022)

Die 1960er-Jahre stehen nach dem Mauerbau im Zeichen der Erneuerung. Mit Reformen will die SED die DDR modernisieren und stabilisieren. Aber wie erfolgreich sind sie tatsächlich? Ambitionierte Wirtschaftsreformen sollen die DDR zu einer modernen Industriegesellschaft umbauen. Doch schnell regt sich Widerstand innerhalb der Partei. Der Beginn eines erbitterten Ringens um die ideologische Führung zwischen Konservativen und Reformern. Anfang der 1960er-Jahre steht es schlecht um das sozialistische System der DDR: Die Industriebetriebe sind kaum leistungsfähig, das Wirtschaftswachstum ist gering. Der Unmut innerhalb der Bevölkerung nimmt zu. Parteichef Walter Ulbricht reagiert: Mit Reformen will er die Wirtschaft neu aufstellen, die wissenschaftlich-technische Revolution vorantreiben. Auch die Kunst und vor allem die Jugend sollen mehr Freiheiten erhalten. Im Fokus des Reformpakets steht die Wirtschaft: 1963 wird das sogenannte „Neue Ökonomische System der Leitung und Planung“ beschlossen. Es soll Betrieben mehr Entscheidungs- und Gestaltungsspielraum ermöglichen und die wirtschaftliche Leistungskraft der DDR erhöhen. Doch schon zwei Jahre später formieren sich die Gegner der Reformen in der Partei. Auf dem 11. Plenum der Führung der SED werden die Freiheiten Stück für Stück wieder zurückgenommen. 1969 feiert die Partei das 20-jährige Bestehen ihrer Republik. Doch der Gegensatz zwischen Anspruch und Wirklichkeit ist für viele weiterhin spürbar. Es herrscht Mangel im Land, die Wirtschaftsreformen gelten als gescheitert. Ein Machtwechsel scheint unabwendbar: 1971 übernimmt Erich Honecker das Amt des Parteichefs von Walter Ulbricht.

| 8.11. (Di), 8.30–9.15 Uhr • zdf info

Das war die DDR – Teil 3: Hoffnung und Niedergang (1973 - 1990) (Deutschland, 2022)

Der Machtantritt Erich Honeckers stimmt optimistisch. Besonders die DDR-Jugend hofft auf Lockerungen. Doch der neue Parteichef setzt zwar auf Sozialreformen, bleibt aber stets linientreu. Mit der „Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik“ will Honecker den Lebensstandard in der DDR verbessern. Die sozialen Reformen scheinen zunächst zu fruchten. Doch die Hoffnung auf eine neue Zeit schwindet schnell. Mit der Erhöhung der Sozialleistungen und Konsummöglichkeiten will der neue Parteichef Erich Honecker die Akzeptanz des SED-Regimes innerhalb der DDR-Bevölkerung steigern. Ein gewaltiges Wohnungsbauprojekt soll die Wohnungsnot in der DDR mindern, Lohn- und Rentenerhöhungen den Lebensstandard verbessern. Um die Preise für die Grundbedürfnisse stabil zu halten, sind steigende Subventionen notwendig. Die DDR lebt zunehmend über ihre Verhältnisse und ist bereits Anfang der 80er auf Kredite angewiesen. Auch die Zukunftsversprechungen bleiben unter Honecker unerfüllt: Statt mehr Freiheiten zu gewähren, wird die politische Überwachung ausgebaut, jegliche Kritik unterdrückt. Immer mehr Menschen wenden sich vom System ab oder wollen das Land verlassen. Die Proteste nehmen zu. Am 4. November 1989 findet auf dem Alexanderplatz in Ostberlin die bislang größte Demonstration auf deutschem Boden statt. Fünf Tage später fällt die Mauer. Das Volk erkämpft sich den Weg zu freien Wahlen. Im März 1990 beschließt das erste frei gewählte Parlament der DDR den Beitritt zur Bundesrepublik Deutschland.

| 8.11. (Di), 21–21.45 Uhr; 9.11. (Mi), 2–2.45 Uhr • jeweils MDR

Der Klang der Freiheit - Neue Glocken für St. Nikolai

Sie ist die größte und mit über 850 Jahren die älteste Kirche in der Messestadt Leipzig. Dazu ist sie neben der Thomaskirche einer der wichtigsten Touristenmagnete der Stadt und eines der berühmtesten Gotteshäuser in Deutschland: Die Nikolaikirche verkörpert mit den Friedensgebeten der 80er Jahre das Ende der DDR, den Aufbruch und die Friedliche Revolution, welche das heutige Deutschland erst ermöglicht hat. 2019 steht die Nikolaikirche aus verschiedenen Gründen ganz besonders im Fokus.

Nach über 100 Jahren wird eine klaffende Lücke in diesem Leipziger Urgestein geschlossen. Statt der bisher vorhandenen drei Glocken erhält die Kirche ein neues Geläut mit acht Glocken, darunter die große fast sieben Tonnen schwere Osanna. Ihre Vorgängerin wurde 1917 zu Kriegszwecken aus einem der beiden Doppeltürme geholt und für den Kanonenbau eingeschmolzen. Die MDR-Doku begleitet den Prozess der Entstehung der Glocken, ihre Planung, Fertigung und die schwierige Montage im Zentrum von Leipzig. Erzählt wird auch die traditionsreiche Geschichte der Glockengießereien im thüringischen Apolda. Dort wurden über 150 Jahre lange viele zehntausende Glocken hergestellt, die in die ganze Welt exportiert wurden, vor allem aber auch in die mitteldeutsche Region. In der Leipziger Nikolaikirche stammen die drei Bestandsglocken aus Apolda, die restlichen fünf neuen wurden in Baden-Württemberg gegossen. Doch nicht nur das über 600.000 Euro teure Glockenprojekt ist ein Highlight in diesem Jahr. Den 30. Jahrestag der Friedlichen Revolution greift der Film ebenso auf, indem er bislang wenig bekannte Teilnehmer der Ereignisse von 1989 in spannenden Episoden noch einmal ihren Anteil am „Wunder von Leipzig“ erzählen lässt. Etwa den westdeutschen Fotografen Armin Wiech, der am 4. September 1989 entscheidende Aufnahmen macht, als auf dem Nikolaikirchhof Stasi-Mitarbeiter auf brutale Art Protestierenden die Transparente entreißen. Diese heute ikonischen

Aufnahmen gehen damals um die Welt. Der Film schildert ihre Entstehungsgeschichte minutiös. Oder Thomas Hauf, der als angestellter Tontechniker im Leipziger Rathaus am 9. Oktober 1989 heimlich die Reden des damaligen Oberbürgermeisters und seiner Genossen mitschneidet. Diese hatten den verzweifelten Plan, die Nikolaikirche zu den Friedensgebeten mit linientreuen Genossen zu „besetzen“, um die Geschehnisse doch noch in den Griff zu bekommen. Und bekannte Bürgerrechtler von damals wie Gesine Oltmanns oder Mitglieder der Jungen Gemeinde wie der heutige Nikolaiküster Matthias Müller reflektieren noch einmal ihren mutigen Einsatz von 1989 - aber auch die Bedeutung, welche die Nikolaikirche in heutigen, politisch unruhigen und herausfordernden Zeiten haben kann und soll.

| 9.11. (Mi), 22.45–0.30 Uhr • RBB

BETTINA (Deutschland 2022)

Film über die Liedermacherin Bettina Wegner, geboren 1947 in Westberlin, aufgewachsen in Ostberlin, mit 36 Jahren ausgebürgert nach Westberlin, seither „entwurzelt“. Der biografische und künstlerische Werdegang von Bettina Wegner gehört zu den spannenden und solitären Lebensläufen des 20. Jahrhunderts. Am 4. November wird Bettina Wegner 75 Jahre alt.

Bettina Wegners Leben ist der Weg von einer glühenden Stalin-Verehrerin als Kind über eine Teenagerin - hoffnungsfroh, eine Gesellschaft auch mit ihren eigenen Liedern zu bauen - hin zu einer beseelten Liedermacherin und unverbesserlichen Widerstandskämpferin, die sich ihrer Moral und sonst niemandem verpflichtet fühlt. So heroisch das in einem Satz klingt, so irre, aberwitzig, so mühevoll und traurig, so hingebungsvoll und vergeblich ist es in den vielen Dingen des Lebens, die zwischen den Liedern eine Biografie ausmachen. Davon erzählt Bettina Wegner. Davon erzählt der Film. Bettina Wegners Leben ist zugleich die Geschichte eines Jahrhunderts; es steckt in ihren Knochen, ihrer Seele, ihren Gedanken - in ihren Liedern. Der Dokumentarfilm von Lutz Pehnert feierte auf der diesjährigen Berlinale Premiere.

| 10.11. (Do), 0.30–1.15 Uhr • arte

IM Dienst der Stasi - Der Fall Monika Haeger

Was macht man mit dem Eingeständnis, selbst Teil eines Systems gewesen zu sein, das andere Menschen unterdrückt hat? Monika Haeger gab darüber an einem Spätsommerabend 1990 ein langes Interview. Sie starb 2006. Der Film über die inoffizielle Stasi-Mitarbeiterin zeichnet nicht nur ihren Lebensweg nach - auch ihr Führungsoffizier kommt erstmals zu Wort.

Fast drei Jahrzehnte nach dem Mauerfall schweigen noch immer hunderttausende Ost- und Westdeutsche über ihre einstige Mitarbeit bei der DDR-Geheimpolizei, ihren Verrat an Mitmenschen, ihr heimliches Doppelleben. Die Berlinerin Monika Haeger gab darüber an einem Spätsommerabend 1990 in ihrer Wohnung im Prenzlauer Berg ein vier Stunden langes Interview. Sie blieb so bis heute eine der wenigen inoffiziellen Mitarbeiterinnen, die sich vor Kamera und Mikrofon offenbarte und so begann sie, sich damit auseinanderzusetzen. Damals wurden im ARD-Fernsehen nur wenige Minuten veröffentlicht. Jetzt aber ist das verschollen geglaubte vollständige Interview wiederentdeckt und vom Journalisten Peter Wensierski zur Grundlage einer neuen TV-Dokumentation über den Fall Monika Haeger gemacht worden. Erstaunlich offen stellt sie sich Fragen wie: Wie schaffen es Geheimdienste, Menschen an sich zu binden? Was macht das mit einem? Warum glaubt man jahrelang, einer guten Sache zu dienen und erkennt sie viel zu spät als unmoralisch? Wie lange kann man es aushalten, mit finsternen Geheimnissen zu leben? Gibt es einen Punkt, an dem man noch aussteigen kann? Welche Spuren hat das Doppelleben vieler Menschen in der DDR hinterlassen? Monika Haeger, die sich selbst nicht als Spitzel, sondern als Kundschafterin sah, sucht auch nach Erklärungen, warum sie ausgerechnet jene Menschen als Feinde betrachtete, die freundlich zu ihr waren und sie in ihren Kreis aufnahmen? Was macht man mit dem Eingeständnis, selbst Teil eines Systems gewesen zu sein, das andere Menschen unterdrückt hat? Der Film geht den Fragen nach Schuld und Sühne, Macht und Ohnmacht in Zeiten eines totalitären Staates nach und hinterfragt, was die mangelnde Auseinandersetzung mit der Vergangenheit für Demokratie und Gesellschaft heute bedeutet. Selbst drei Jahrzehnte später reagieren Menschen immer noch sehr emotional, wenn es um Stasi-Vorwürfe geht. Das zeigen Fälle wie der Streik der Studenten für den zurückgetretenen Berliner Staatssekretär Andrej Holm oder das Schicksal der Politikerin und Buchautorin Angela Marquardt. Monika Haeger starb 2006. Der Film zeichnet nicht nur ihren Lebensweg von 1945 über ihre Erziehung im DDR-Vorzeige-Kinderheim Königsheide bis ins Zentrum der Ost-Berliner Opposition um Bärbel Bohley nach, auch Monika Haegers Führungsoffizier kommt erstmals über sie zu Wort, in einem bislang unbekanntem Tonbandinterview von 1990. Bei seinen Recherchen für den Film stieß der Autor auf viel Überraschendes: Monika Haeger hat nicht nur viele Fotografien und ein Tagebuch hinterlassen, sondern auch eine angefangene Biografie und zahlreiche Gedichte.

| 12.11. (Sa), 22–23.50 Uhr; 14.11. (Mo) 1.45–3.35 Uhr • jeweils RBB

Herr Lehmann (Spielfilm, Deutschland, 2003)

Herr Lehmann, der eigentlich Frank heißt, lebt Ende der 1980er-Jahre mit seinen Kreuzberger Trinkkumpanen sorglos in den Tag hinein. So könnte es eigentlich immer bleiben, doch mit dem Herannahen seines 30. Geburtstags bahnen sich seltsame Veränderungen an.

Berlin, im Jahre 1989. Während das DDR-Regime in den letzten Zügen liegt und sich auf der ganzen Welt bahnbrechende Umwälzungen ankündigen, steht in Kreuzberg die Zeit still. Hier lebt Frank. Er wird bald 30 und deshalb von allen respektvoll „Herr Lehmann“ genannt. Er gilt als graue Eminenz in dieser überschaubaren Welt voller Philosophen, Lebenskünstler und Flaschenbiertrinker. Wenn er sich seinen Kopf nicht mit sprachtheoretischen Grübeleien über den „Inhalt“ des Lebens zerbricht, steht er hinter dem Tresen einer angesagten Kneipe namens Einfall. Oder er hängt in der Markthalle ab, wo sein Busenfreund Karl verschlurfte Langschläfer bedient, die bis in den späten Nachmittag hinein frühstücken. Mit dem Besuch seiner Eltern drohen unliebsame Störungen in diesem ritualisierten Alltag. Franks Herz entflammt für die kecke Köchin Katrin, doch leider beruhen seine Gefühle nicht ganz auf Gegenseitigkeit. Außerdem schleicht seit einiger Zeit ein verdächtiger Kristallweizen-Trinker durch die Szene, der womöglich ein ziviler Drogenfahnder ist. Und auch Karl, ein ambitionierter Bildhauer, der aus Schrott Skulpturen zusammenschweißt, benimmt sich in letzter Zeit immer seltsamer: Er schläft nicht mehr und redet wirres Zeug. Und nachdem er endlich ein Angebot für seine erste Ausstellung erhält, bekommt er es mit der Angst zu tun und dreht durch. Frank weist ihn in die Psychiatrie ein und durchzechte die Nacht zu seinem runden Geburtstag an diesem 9. November allein. Ungläubig reibt Herr Lehmann seine verquollenen Augen, als er im Fernsehen die Bilder von der Öffnung der Berliner Mauer sieht.

| 13.11. (So), 0–1.30 Uhr; 13.11. (So) 14.30–16 Uhr; 16.11. (Mi), 3–4.30 Uhr; 19.11. (Sa), 10–11.30 Uhr • jeweils phoenix

Der Sturz – Honeckers Ende (2012)

18 Jahre lang regierte Erich Honecker die DDR. Sein Sturz 1989 läutete den Untergang des Staates ein, der sich 40 Jahre als „das bessere Deutschland“ bezeichnete. Nazi-Opfer und Alleinherrscher, spießig und machtbewusst: Honecker war ein ideologischer Hardliner, der 1961 den Aufbau der Mauer koordinierte und dessen Regime als Unrechtsstaat für Mauertote, Schießbefehl, Stasi und Zwangsadoptionen stand.

Im Umfeld der Wende stürzte der ehemalige Vorzeige-Sozialist in die Obdachlosigkeit, sah sich auf der Flucht im eigenen Land. Krebskrank gelang es ihm, sich der Verantwortung vor einem Gericht durch die Ausreise nach Chile zu entziehen, wo er 1994 starb.

| 13.11. (So), 1.30–2.15 Uhr; 13.11. (So), 16–16.45 Uhr; 16.11. (Mi), 4.30–5.15 Uhr; 19.11. (Sa), 11.30–12.15 Uhr • jeweils phoenix

Der Feind in meinem Haus – Honecker in Lobetal (2015)

Die DDR zwischen Mauerfall und Wiedervereinigung. Während Erich Honecker nach einer Operation in der Berliner Klinik Charité liegt, löst seine Frau Margot auf Regierungsanweisung den Wohnsitz in Wandlitz auf. Die Honeckers drohen die berühmtesten Obdachlosen der DDR zu werden. Überraschend signalisiert die evangelische Kirche Unterstützung.

Im Pfarrhaus des brandenburgischen Lobetal räumen Pastor Uwe Holmer und seine Frau Sigrid zehn Wochen lang die Kinderzimmer ihrer Söhne für die Honeckers. In ausführlichen Interviews berichten Zeitzeugen von dieser wohl ungewöhnlichsten Wohngemeinschaft Deutschlands.

| 13.11. (So), 16.45–17 Uhr • phoenix

Wir wollen Freiheit - Zwei Frauen im Visier der Stasi

Silke Orphal und Ilona Seeber wurden jahrelang von der Stasi bespitzelt und drangsaliert - weil sie ausreisen wollten in den Westen. 30 Jahre nach dem Mauerfall gehen sie mit ihrer Akte auf Spurensuche. Was sie vorfinden, sind Dokumente lückenloser Überwachung: abgefangene Briefe, amtliche Schreiben und zahllose Berichte von Spitzeln.

Zu DDR-Zeiten arbeiteten die beiden Frauen bei der Zeitung „Neues Deutschland“, dem Zentralorgan der Staatspartei SED - als einfache Schreibkräfte zwar, aber dass es ausgerechnet hier Ausreisewillige gibt, ist damals ein Skandal.

19.11. (Sa), 19.20–20 Uhr • 3sat

Aufgewachsen unter Glatzen – Landschaften der Angst (Folge 1)

„National befreite Zonen“, Springerstiefel, Baseballschläger: Bis weit in die 2000er-Jahre beherrschten Angst und Gewalt viele Regionen der früheren DDR. Die Schrecken wirken nach - bis heute. 30 Jahre nach dem Pogrom von Rostock-Lichtenhagen im August 1992 widmet sich die zweiteilige Dokumentation der gewaltvollen Nachwendzeit und dem eklatanten Staatsversagen, das die „Baseballschlägerjahre“ möglich gemacht hat. Wie sehr sich diese Erfahrung auch in die Seelen der Menschen eingegraben hat, zeigen mehrere literarische Neuerscheinungen - auch aus dem Blickwinkel von Tätern und Mitläufern. „Die eigene Hässlichkeit kann ein Rausch sein. Wenn man ... das Grauen in den Gesichtern derer sieht, die einen beobachten und verachten, aber sich nicht an einen herantrauen, dann strömt Macht durch die Adern wie elektrischer Strom“: So beschreibt der Journalist und Schriftsteller Daniel Schulz, wie es sich anfühlt, wenn man mit einer Horde Glatzen in Bomberjacken eine Gaststätte betritt. „Die schauen alle plötzlich nach unten!“ Daniel Schulz' im Jahr 2022 erschienenes Buch „Wir waren wie Brüder“ ist das derzeit jüngste, eindringliche Buch in einer langen Reihe von Werken, in denen ostdeutsche Autoren sich ihrem ganz persönlichen Trauma der „Baseballschlägerjahre“ stellen. Bei Schulz ist es nicht nur die Angst, Opfer zu werden - sondern auch die Scham, bei den Tätern mitgelaufen zu sein, um ungeschoren davon zu kommen. Woher kam die rohe Gewalt? Wie konnte der Staat so versagen, dass fast eine ganze Generation von ostdeutschen Jugendlichen in Angst aufgewachsen ist? Haben wir daraus gelernt? Oder sind die „Baseballschlägerjahre“ vielleicht noch gar nicht wirklich vorbei? Autoren wie Hendrik Bolz, Manja Präkels und Lukas Rietzschel, Künstler wie Henrike Naumann sowie interkulturelle Vermittler wie Mai-Phuong Kollath kämpfen mit ihren Büchern und ihrer Kunst heute um eine Aufarbeitung dieser dunklen Zeit. „Wenn nur ein Psycho unter den Jungs ist, die dir gerade mit den Springerstiefeln gegen den Kopf treten, oder einer zu besoffen, dann bist du tot“, sagt Hendrik Bolz, besser bekannt als „Rapper Testo“ und Autor des Debütromans „Nulljahre. Jugend in blühenden Landschaften“. „Der Tod war Teil der täglichen Angst“, bestätigt auch die Autorin Manja Präkels, die als 16-jährige einen Neonaziüberfall auf eine Dorfdisco erlebte, bei dem der 18-jährige Ingo Ludwig nach endlosen Springerstiefelritten starb. Präkels recherchierte jahrelang nach den Verantwortlichen des Mordes und wurde damit selbst zum Ziel von Neonazis. Über 200 Menschen - Andersfarbige und Andersdenkende - verloren laut einer Studie der „Amadeu Antonio Stiftung“ seit 1990 ihr Leben in rechtsextremen Prügelattacken, Brandanschlägen oder gezielten Morden. Auch im Westen. Dort war die rechte Gewalt nicht minder brutal. Aber sie beherrschte nicht ganze Landstriche. Politik und Polizei ignorierten die bundesweite Vernetzung autonomer rechtsradikaler „Kameradschaften“, die weite Teile Ostdeutschlands längst als „national befreite Zonen“ ausriefen. Der Pogrom in Rostock-Lichtenhagen im August 1992, als ein grölender Mob tagelang ein Heim für ehemalige Vertragsarbeiter aus Vietnam belagerte und es schließlich anzündete, ist Symbol und Kulminationspunkt für die Hegemonie der rechten Gewalt. Der Staat gab klein bei, ließ die Menschen, die dort wohnten, abtransportieren. „Damit war die rassistische und rechtsradikale Gewalt als Erfolgsmodell legitimiert“, sagt Manja Präkels im Gespräch mit Filmemacher Karsten Wolff. Die BRD sei - ebenso wie zuvor die DDR - „komplett blind auf dem rechten Auge gewesen“, bestätigt auch der Soziologe und Rechts extremismusforscher Matthias Quent, „eigentlich bis zum 1. Juni 2019, bis zum Mord an Walter Lübcke“. Erst der Mord an einem CDU-Politiker habe die Politik, den Verfassungsschutz und die Polizei immerhin 30 Jahre nach der Wende doch noch wacherüttelt. Ausgehend von dem Pogrom in Rostock-Lichtenhagen zeigt die zweiteilige Dokumentation ein systemisches Staatsversagen auf und legt Zusammenhänge offen zwischen DDR-Sozialisation, der Nachwendegewalt in Ost und West, den NSU-Morden bis hin zu den Ausschreitungen in Chemnitz 2018. Und sie stellt die Frage, wie stark das Erbe der „Baseballschlägerjahre“ unsere freie Gesellschaft bis heute bedroht. „Die barbarischen 1990-Jahre waren traumatisch“, sagt Manja Präkels. „Und wenn ich heute im Land unterwegs bin, sehe ich jetzt oft genau die Leute bei der AfD wieder, die sich als Sieger der Kämpfe dieser Jahre begreifen.“

20.11. (So), 22–22.30 Uhr • MDR

MDR Zeitreise: Laut sein und provozieren! Hard Rock in der DDR

21.11. (Mo), 23.05–23.50 • ARD; 25.11. (Fr), 21.30–22.15 Uhr • Tagesschau 24

Zeitenwende - Zurück zum Kalten Krieg?

Sie sind nach dem Ende des Kalten Kriegs geboren und kennen das „Gleichgewicht des Schreckens“ nur vom Hörensagen. Die Sorge über einen Krieg mitten in Europa ist für junge Menschen sprunghaft an die erste Stelle der Zukunftssängste getreten. Ein globaler, vielleicht sogar nuklearer Krieg war für sie nicht vorstellbar.

Dieser Generation wird jetzt eine „Zeitenwende“ verkündet - was heißt das für sie? Drei junge Journalistinnen und Journalisten aus Hessen, Bremen und Bayern machen sich auf eine Reise durch Deutschland und suchen in der Geschichte nach Antworten. Für diesen Film treffen sie Zeitzeugen an Originalschauplätzen des Kalten Krieges und befragen auch ihre Angehörigen, die die Zeit des Wettrüstens selbst erlebt haben. Julia Grantner kommt aus Bayern. Kann die junge Mutter ihre pazifistische Grundüberzeugung noch beibehalten oder ist der drastisch gestiegene Wehretat die notwendige Antwort auf den Ukrainekrieg? Bei den Gebirgsjägern in Bad Reichenhall erfährt Julia, dass es für die jungen Soldat:innen mehr denn je um die Verteidigung unserer Freiheit geht. Selbst Begriffe wie Töten und Sterben sind schon lange kein Tabu mehr. Sophie Labitzke kam nach der Wiedervereinigung in Brandenburg auf die Welt und lebt heute als Journalistin in Bremen. Sie besucht Dorothea Fischer, eine ehemalige Friedensaktivistin, die in den 80er Jahren in die Bundesrepublik abgeschoben wurde, weil sie mit ein paar Freunden eine Schweigeminute für den Frieden halten wollte. Dass es in der DDR überhaupt eine Friedensbewegung gab, erfährt sie erst jetzt, ihre

Eltern hatten nie mit ihr darüber gesprochen. Sie hatte aber auch nie gefragt, ein Leben im Frieden war für sie trotz der vielen Konflikte in Afghanistan, dem ehemaligen Jugoslawien, Georgien oder auf der Krim einfach selbstverständlich. Danijel Stanic aus Frankfurt weiß als einziger der drei, was Krieg bedeutet. Als Fünfjähriger ist er mit seinen Eltern vor den serbischen Bombenangriffen aus Bosnien geflohen und hat in Deutschland eine Zuflucht gefunden. Zum ersten Mal reist er jetzt auf den Spuren seiner Kindheit nach Srebrenica, wo serbische Milizen im Juli 1995 mehr als 8000 bosniakische Männer ermordet hatten. Für Kada Hotic, die Danijel am Grab ihres ermordeten Mannes trifft, trägt bis heute die internationale Gemeinschaft eine Hauptschuld an diesem Massaker. Aber war die Bombardierung Serbiens dann die richtige Schlussfolgerung? Das wollen Julia und Sophie von Marie-Luise Beck wissen, einst glühende Friedensaktivistin, die heute ebenso leidenschaftlich eine Verteidigung der Ukraine fordert. Für Danijel, Julia und Sophie wird es schwer, nach dieser Reise die Zeit ihrer Jugend als unbeschwerte Zeit des Friedens in Erinnerung zu behalten. Das Roadmovie in die Vergangenheit, in eine Geschichte von Krieg und Frieden in Europa entstand in Zusammenarbeit von hr, Radio Bremen und BR unter der Regie von Christian Gropper. Diese Sendung ist nach der Ausstrahlung ein Jahr lang in der ARD Mediathek verfügbar.

26.11. (Sa), 19.20–20 Uhr • 3sat

Aufgewachsen unter Glatzen – Das Erbe der Baseballschlägerjahre (Teil 2)

„National befreite Zonen“, Springerstiefel, Baseballschläger: Bis weit in die 2000er-Jahre beherrschten Angst und Gewalt viele Regionen der früheren DDR. Die Schrecken wirken nach - bis heute. 30 Jahre nach dem Pogrom von Rostock-Lichtenhagen im August 1992 widmet sich die zweiteilige Dokumentation der gewaltvollen Nachwendezeit und dem eklatanten Staatsversagen, das die „Baseballschlägerjahre“ möglich gemacht hat. Wie sehr sich diese Erfahrung auch in die Seelen der Menschen eingebrannt hat, zeigen mehrere literarische Neuerscheinungen – auch aus dem Blickwinkel von Tätern und Mitläufern. „Die eigene Hässlichkeit kann ein Rausch sein. Wenn man ... das Grauen in den Gesichtern derer sieht, die einen beobachten und verachten, aber sich nicht an einen herantrauen, dann strömt Macht durch die Adern wie elektrischer Strom“: So beschreibt der Journalist und Schriftsteller Daniel Schulz, wie es sich anfühlt, wenn man mit einer Horde Glatzen in Bomberjacken eine Gaststätte betritt. „Die schauen alle plötzlich nach unten!“ Daniel Schulz' in 2022 erschienenes Buch „Wir waren wie Brüder“ ist das derzeit jüngste, eindringliche Buch in einer langen Reihe von Werken, in denen ostdeutsche Autorinnen und Autoren sich ihrem ganz persönlichen Trauma der „Baseballschlägerjahre“ stellen. Bei Schulz ist es nicht nur die Angst, Opfer zu werden – sondern auch die Scham, bei den Tätern mitgelaufen zu sein, um ungeschoren davon zu kommen. Woher kam die rohe Gewalt? Wie konnte der Staat so versagen, dass fast eine ganze Generation von ostdeutschen Jugendlichen in Angst aufgewachsen ist? Haben wir daraus gelernt? Oder sind die „Baseballschlägerjahre“ vielleicht noch gar nicht wirklich vorbei? Autorinnen und Autoren wie Hendrik Bolz, Manja Präkels und Lukas Rietzschel, Künstlerinnen wie Henrike Naumann sowie interkulturelle Vermittlerinnen wie Mai-Phuong Kollath kämpfen mit ihren Büchern und ihrer Kunst heute um eine Aufarbeitung dieser dunklen Zeit. „Wenn nur ein Psycho unter den Jungs ist, die dir gerade mit den Springerstiefeln gegen den Kopf treten, oder einer zu besoffen, dann bist du tot“, sagt Hendrik Bolz, besser bekannt als Rapper Testo und Autor des Debütromans „Nullerjahre. Jugend in blühenden Landschaften“. „Der Tod war Teil der täglichen Angst“, bestätigt auch die Autorin Manja Präkels, die als 16-jährige einen Neonaziüberfall auf eine Dorfdisco erlebte, bei dem der 18-jährige Ingo Ludwig nach endlosen Springerstiefel-Tritten starb. Präkels recherchierte jahrelang nach den Verantwortlichen des Mordes und wurde damit selbst zum Ziel von Neonazis. Über 200 Menschen – Andersfarbige und Andersdenkende – verloren laut einer Studie der „Amadeu Antonio Stiftung“ seit 1990 ihr Leben in rechtsextremen Prügelattacken, Brandanschlägen oder gezielten Morden. Auch im Westen. Dort war die rechte Gewalt nicht minder brutal. Aber sie beherrschte nicht ganze Landstriche. Politik und Polizei ignorierten die bundesweite Vernetzung autonomer rechtsradikaler „Kameradschaften“, die weite Teile Ostdeutschlands längst als „national befreite Zonen“ ausriefen. Der Pogrom in Rostock-Lichtenhagen im August 1992, als ein grölender Mob tagelang ein Heim für ehemalige Vertragsarbeiterinnen und Vertragsarbeiter aus Vietnam belagerte und es schließlich anzündete, ist Symbol und Kulminationspunkt für die Hegemonie der rechten Gewalt. Der Staat gab klein bei, ließ die Menschen, die dort wohnten, abtransportierten. „Damit war die rassistische und rechtsradikale Gewalt als Erfolgsmodell legitimiert“, sagt Manja Präkels im Gespräch mit Filmemacher Karsten Wolff. Die BRD sei – ebenso wie zuvor die DDR – „komplett blind auf dem rechten Auge gewesen“, bestätigt auch der Soziologe und Rechtsextremismusforscher Matthias Quent, „eigentlich bis zum 1. Juni 2019, bis zum Mord an Walter Lübcke“. Erst der Mord an einem CDU-Politiker habe die Politik, den Verfassungsschutz und die Polizei immerhin 30 Jahre nach der Wende doch noch wachgerüttelt. Ausgehend von dem Pogrom in Rostock-Lichtenhagen zeigt die zweiteilige Dokumentation ein systemisches Staatsversagen auf und legt Zusammenhänge offen zwischen DDR-Sozialisation, der Nachwendegewalt in Ost und West, den NSU-Morden bis hin zu den Ausschreitungen in Chemnitz 2018. Und sie stellt die Frage, wie stark das Erbe der „Baseballschlägerjahre“ unsere freie Gesellschaft bis heute bedroht. „Die barbarischen 1990-Jahre waren traumatisch“, sagt Manja Präkels. „Und wenn ich heute im Land unterwegs bin, sehe ich jetzt oft genau die Leute bei der AfD wieder, die sich als Sieger der Kämpfe dieser Jahre begreifen.“

27.10. (So), 20.15 – 21 Uhr; 27.11. (So), 23.45 – 0.30 Uhr • jeweils ARD-alpha
Genosse Luther – Staat und Kirche in der DDR (2019)

Wie lebt es sich in einem bis in die letzten Bereiche von sozialistischer Ideologie durchdrungenen Staat, wenn man an andere als die staatlich propagierten „Götter“ Marx, Engels und Lenin glaubt? Wie war es 1983 in der DDR möglich, sowohl den Vater der Reformation - Martin Luther - als auch den Vater des Marxismus gleichzeitig zu ehren? Das Verhältnis von Staat und Kirche in der DDR war ein Wechsel von Annäherungen und Repressionen. Mal gibt es vorsichtige Gespräche zwischen Kirchenvertretern und dem Staat, mal lässt die SED Kirchen sprengen, wenn sie im Weg stehen. Vor diesem Hintergrund wird in der DDR 1983 von evangelischer Kirche und dem SED Staat das Luther-Jubiläumsjahr zelebriert. Auf Grund der starken Medienpräsenz aus Ost und West finden die Feierlichkeiten praktisch vor den Augen einer gesamtdeutschen Öffentlichkeit statt. Vertreter von Staat und Kirche stehen bei den verschiedensten Veranstaltungen Seite an Seite - ein zumindest nach außen hin harmonisches Bild. Und neben ihnen manchmal auch ranghohe Politiker aus der Bundesrepublik. Angereist nicht in ihrer politischen Funktion - das wäre dann doch zu viel der Harmonie mit dem DDR-Staat - sondern als Vertreter der EKD, der Evangelischen Kirche Deutschland. Die Doku „Genosse Luther“ nimmt die gemeinsamen Aktivitäten von SED und Kirche im „Lutherjahr“ 1983 zum Anlass, das Verhältnis von Staat und Kirche zu untersuchen. Zu Wort kommen in der Dokumentation Kirchenvertreter und einstige DDR-Politiker, Christen und Atheisten, Theologen und Historiker. Ihre persönlichen Erinnerungen rund um die Luther-Feierlichkeiten des Jahres 1983 bilden den Rahmen des Films von Reinhard Joksch.

29.11. (Di), 22.10–22.55 Uhr • MDR
Was wurde aus der Volkspolizei?

„Die Polizisten brauchten Sicherheit“, so beschreibt Heinz Eggert, von 1991 bis 1995 sächsischer Innenminister, die Situation der Polizei in den Jahren nach der friedlichen Revolution. Die Kriminalitätsstatistiken meldeten dramatisch steigende Verbrechenzahlen bei gleichzeitig sinkenden Aufklärungsraten.

Die Polizei war überfordert, ihre Ausstattung noch auf dem Niveau der DDR-Volkspolizei. Mit altersschwachen Trabbi jagten die ehemaligen Volkspolizisten nun Bankräubern hinterher, die längst über PS-starke Westautos verfügten. Als Handlanger des alten Regimes wurden sie beschimpft, bedroht und ausgelacht. In „Heimarbeit“ hatten die Polizisten zum Stichtag 3. Oktober 1990 die Hoheitszeichen der DDR von ihren Mützen und den Schriftzug „Volkspolizei“ von ihren Jacken entfernen müssen. Jetzt herrschte ein heillooses Durcheinander. Nach Feierabend paukten sie die neuen Gesetze, die von nun an Grundlage ihrer polizeilichen Arbeit waren: „Was darf ich als Polizist, was darf ich nicht?“. Sie mussten eigene Überzeugungen ablegen, aber auch gegen Vorurteile kämpfen. Über allen schwebte zudem das Damoklesschwert der Entlassung, denn sie wurden überprüft auf Zusammenarbeit mit der Staatssicherheit. Hatten Sie sich schuldig gemacht in den Jahren vor 1990? Hatten Sie Spitzeldienste ausgeführt, Gefangene misshandelt, sich in der Vergangenheit so verhalten, dass eine Übernahme in den Staatsdienst eines demokratischen Landes ausgeschlossen war? Der Zeitdruck war gewaltig, die Bevölkerung extrem verunsichert. Brennpunkte der Kriminalität in Berlin, Leipzig, Magdeburg und Rostock-Lichtenhagen machten deutlich, wie rechtsfreie Räume genutzt wurden. Obwohl die Volkspolizei eine der entscheidenden Stützen des DDR-Regimes war, ist ihr Weg in das vereinte Deutschland von der Öffentlichkeit bisher erstaunlich wenig beachtet worden. Für die Dokumentation „Was wurde aus der Volkspolizei?“ haben die Autoren Jan N. Lorenzen und Marianne Harr ehemalige Volkspolizisten zu ihren Erfahrungen, Sorgen und Ängsten in den Jahren nach 1990 befragt. Parallel dazu kommen Bürgerrechtler, Politiker, Historiker und Journalisten zu Wort, die diesen Prozess kritisch begleitet haben. Entstanden ist ein Film, der das Bild einer zutiefst verunsicherten und dennoch für die Sicherheit zuständigen Organisation nachzeichnet und vom widersprüchlichen Anpassungsprozess an die neue Zeit erzählt.

Podcast

Podcast Schulprojektreihe 2021 „Ossi-Wessi-Geht’s noch?“ (erstellt 1.2.2021)

Projektreferent Lothar Tautz im Gespräch – Herr Tautz wurde auch 2021 von der LZT beauftragt, DDR-Schulprojekte sowohl in traditioneller als auch in digitaler Form durchzuführen. Mit dem digitalen Format konnte er bereits 2020 sehr gute Erfahrungen sammeln. Gemeinsam mit dem Verein „Gegen Vergessen – Für Demokratie“ e.V. führt die LZT seit 2013 DDR-Schulprojekte mit Herrn Tautz durch. Es ist uns ein besonderes Anliegen, die DDR multiperspektivisch Blick zu nehmen. Die DDR wird also nicht nur von „oben“ betrachtet, sondern das Augenmerk liegt auch auf den verständigen Entwicklungen und der Suche nach Freiräumen an der Basis der Gesellschaft. Eine besondere Rolle spielt dabei der Blickwinkel der „Generation Einheit“, also der Schüler*innen selbst. Charakteristisch für das Projekt ist wieder, dass in der Ergebnisphase die Frage nach der aktuellen Bewertung der Deutschen Einheit und den Auswirkungen des Vereinigungsprozesses bis ins Heute gestellt und gemeinsam mit den Jugendlichen nach Antworten gesucht wird. Im Podcast stellt Lothar Tautz in seiner ganz eigenen Art das aktuelle Schulprojekt „Ossi-Wessi – Geht’s noch?“ vor: <https://www.lztthuringen.de/publikationen/podcast/>

| Bürgerrechte in Zeiten von Corona von Andreas Roth

Bewegungsfreiheit, freier Unterricht, Demonstrationen, Gottesdienste – all das gibt es seit über drei Wochen nicht mehr zur Eindämmung der Corona-Epidemie. Der Bürgerrechtler Stephan Bickhardt hat in der DDR für die Freiheit gekämpft und hält die staatlichen Maßnahmen zum Schutz des Lebens für einen Akt der Nächstenliebe ...

<https://www.podcast.de/episode/444524208/Freiheit+oder+Leben%3F+B%3%BCrgerrechte+in+Zeiten+von+Corona/>

| Erinnerungen an das Ende der Sowjetunion

Mehrere Osteuropa-Expert*innen nahmen den 30. Jahrestag der Auflösung der Sowjetunion zum Anlass für persönliche Rückblicke: Auf der Plattform dekoder schildern sie ihre Erinnerungen an die Jahre des Zusammenbruchs und des Aufbruchs. Die von ihnen wiederentdeckten Fotos aus den 1980er- und 1990er-Jahren zeigt ab dem 16. Dezember eine digitale Ausstellung auf Visual History. Beide Projekte entstehen im Kontext der Veranstaltungsreihe »Krach 1991«, die Juliane Fürst und Corinna Kuhr-Korolev (ZZF) zusammen mit dem IOS Regensburg und der Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen organisiert haben: <https://krach.dekoder.org/de>

| „Diese Form der Propaganda lebt bis heute fort“

NEUER MEMORIAL DEUTSCHLAND - PODCAST JETZT ONLINE

Dr. Helmut Sonnenschein. 1951 auf Grundlage einer aus der Luft gegriffenen Anklage „Spionage“ verhaftet, verurteilt und in Moskau erschossen.

Opfer des Stalin-Terrors gab es auch in Deutschland. Die Tafeln der „Letzen Adresse“ sollen nach dem Vorbild der „Stolpersteine“ an jene erinnern, die unschuldig dem stalinistischen Terror zum Opfer fielen. Dafür wird an den Häusern, in denen sie zuletzt gewohnt haben, eine Gedenktafel angebracht, zuletzt am 17. Juni 2020 für Dr. Helmut Sonnenschein.

MEMORIAL Deutschland – Der Podcast im Gespräch mit Dr. Anke Giesen und Mario Bandi über das Projekt „Die letzte Adresse“ und was es für Familien bedeutet, wenn ein Mitglied einfach für immer verschwindet und als „Volksfeind“ diffamiert wird.

Neueste Folge vom 10. Oktober: Der Nobelpreis und die Folgen.

<https://www.podcast.de/podcast/828735/memorial-deutschland-der-podcast>

Hinweis: Teilnehmer für Forschungsprojekt zu Zersetzungsmaßnahmen an der Universitätsmedizin Rostock gesucht.

Sind Sie in der DDR von Zersetzungsmaßnahmen betroffen gewesen?

Am 01.01.1976 trat die von Erich Mielke erlassene Richtlinie 1/76 in Kraft, die einen Maßnahmenkatalog enthielt, wie die inneren feindlich-negativen Kräfte der DDR in ihren Handlungen und ihrem Wirken eingeschränkt bzw. zersetzt werden können. Diese Zersetzungsmaßnahmen hatten das Ziel der Zersplitterung, Lähmung sowie der Desorganisation einzelner Personen und Personengruppen. Auch 30 Jahre nach dem Mauerfall ist noch lange nicht alles über das Ausmaß dieser Maßnahmen bekannt. Für unsere Studie suchen wir:

Personen, die in der DDR von Zersetzungsmaßnahmen betroffen waren

- die rehabilitiert worden sind, oder sich in laufenden Verfahren befinden oder einen operativen Vorgang in ihrer Akte vermerkt haben
- nicht inhaftiert waren, bzw. weniger als 3 Monate
- bereit sind, in einem Interview über ihre Erfahrungen und ihr aktuelles Befinden zu sprechen.

Das Verbundprojekt „gesundheitliche Langzeitfolgen von SED-Unrecht“ beschäftigt sich an den Universitäten Magdeburg, Leipzig, Jena und Rostock mit 12 unterschiedlichen Teilprojekten zum Thema. Am Standort in Rostock wollen wir die seelischen und körperlichen Langzeitfolgen von Personen untersuchen, die in der DDR von Zersetzungsmaßnahmen betroffen waren.

Die Ergebnisse der Studie sollen zur Aufarbeitung des Themas sowie zur Sensibilisierung der Gesellschaft beitragen und in die Verbesserung der spezialisierten Beratungs- und Behandlungsangebote für Betroffene einfließen. Weitere Informationen zum Verbundprojekt finden Sie unter www.sed-gesundheitsfolgen.de

Sie wollen unsere Arbeit unterstützen und haben Interesse an einer Teilnahme? Melden Sie sich bitte telefonisch oder per E-Mail. Gerne beantworten wir Ihnen weitere Fragen.

Tel.: 0381/494 9671 (Bitte nutzen Sie den Anrufbeantworter, wenn niemand erreichbar ist)
Handy: 0151/574 111 25 oder anne.maltusch@med.uni-rostock.de

Wir freuen uns auf Sie!

Studienleitung: Anne Maltusch (Demografin, M.Sc.)
Projektleitung: Prof. Dr. Carsten Spitzer
Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie
Gehlsheimer Str. 20, 18147 Rostock



Universitätsmedizin
Rostock

BUNDESSTIFTUNG
AUFARBEITUNG



Pressestelle Erfurt: EKM stellt sich kirchlichem Handeln während der SED-Diktatur

Opfer können sich ab sofort an Ombudsperson wenden

Die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland (EKM) übernimmt Verantwortung gegenüber Opfern von kirchenleitendem Handeln während der SED-Diktatur. Dafür hat der Landeskirchenrat ein Anerkennungsverfahren initiiert für Personen, die aus politischen Gründen drangsaliert wurden und in ihren Kirchen disziplinarisch belangt oder die durch Verrat aus kirchlichen Kreisen inhaftiert, gedemütigt, traumatisiert oder zur Ausreise gedrängt wurden.

Als Ombudsperson, mit deren Unterstützung die Anträge zu stellen sind, wurde Hildigund Neubert beauftragt. Anträge können bis 30. April 2023 gestellt werden.

Die Anerkennungsentscheidungen erfolgen im Auftrag des Landeskirchenrates durch einen Anerkennungsausschuss.

Die stimmberechtigten Mitglieder sind in ihren Entscheidungen unabhängig.

Mehr Informationen und der Kontakt zur Ombudsperson unter: www.ekmd.de/service/anererkennung-ddr-unrecht/

Bibliothek der Landesbeauftragten (auch Fernleihe möglich)

Die Beauftragte des Landes Sachsen-Anhalt zur Aufarbeitung der SED-Diktatur unterhält eine umfangreiche Bibliothek mit Literatur zur Geschichte der DDR einschließlich der Zeit der sowjetischen Besatzungszone (SBZ), zur Arbeit des Ministeriums für Staatssicherheit der ehemaligen DDR, zum Mauerbau, zur friedlichen Revolution, zum Fall der Mauer, zur Wiedervereinigung Deutschlands und zur Aufarbeitung der DDR-Diktatur sowie des DDR-Unrechts. Einige Medien können auch als VHS oder DVD eingesehen bzw. ausgeliehen werden. Die Benutzung der Bibliothek ist kostenfrei.

Sprechstunden des VOS e.V. – nur telefonisch Beratung für SMT/SED-Verfolgte und ehemalige Heimkinder

Waltraud Thiele (Kontakt: Tel.: 03 45 / 560 42 60) von der Stadt-Gruppe Halle der Vereinigung der Opfer des Stalinismus in Sachsen-Anhalt e. V. (VOS) bietet Beratung an:

Jeden zweiten Dienstag im Monat (8.11.), 14–16 Uhr • nur telefonisch! 14–16 Uhr
bei Waltraud Thiele unter Tel.: 03 45 / 220 13 37 – derzeit keine Vor-Ort-Termine!

Jeden letzten Donnerstag im Monat (29.11.) • nur telefonisch! 16–18 Uhr
bei Waltraud Thiele unter Tel.: 03 45 / 12 03 60 40 – derzeit keine Vor-Ort-Termine!

Allgemeine Hinweise: Akteneinsicht und Rehabilitierung

Siehe auch <https://www.stasi-unterlagen-archiv.de/akteneinsicht/privatpersonen/>

Bitte beachten Sie auch das Angebot der Kollegen des ThLA, info@thla.thueringen.de mit der Außenstelle Erfurt, Ansprechpartner vor Ort für den Landesbeauftragten: Herr Morawski (0361-57 3114-959)

8.11. Erfurt Stadtarchiv, Stadtverwaltung, Raum 102, Gotthardstraße 21, 99084 Erfurt 13–18 Uhr

Bitte beachten Sie auch das Angebot der Kollegen vom rostock.stasiunterlagenarchiv@bundesarchiv.de, Tel: 038208/ 826-0

2.11. Rostock Dokumentations- und Gedenkstätte in der ehemaligen Untersuchungshaft,
Grüner Weg 5, 18055 Rostock 13–17 Uhr

Bitte beachten Sie auch das Angebot der Kollegen vom gera.stasiunterlagenarchiv@bundesarchiv.de:

3.+10.+17.+11. Gera Gera Arcarden, 1. Obergeschoss, Heinrichstraße 30, 07545 Gera 11–15 Uhr

Sprechstunden im Auftrag der Landesbeauftragten

Vor-Ort-Termine mit Hygieneauflagen

Viele der Menschen, die von DDR-Unrecht betroffen sind, kommen erst heute dazu, sich aktiv damit auseinanderzusetzen. Politisches Unrecht ist keine Privatangelegenheit. Es braucht das Gespräch, die Einordnung, das aktive Verstehen und das Mitgefühl von Zuhörenden. Es ist unser Auftrag, Betroffenen kompetente Erstberatung anzubieten.

Alle Angebote sind kostenfrei. Eine vorherige Anmeldung ist erforderlich. Anmeldungen sind unter den unten stehenden Telefonnummern oder per E-Mail: schulze@caritas-ikz-md.de möglich.

Das Beratungsangebot richtet sich an alle Menschen, die bis heute in vielfältiger Weise unter verübtem Unrecht durch den SED-Staat leiden, insbesondere an Personen, die in politischer Haft waren oder in Spezialheime / Jugendwerkhöfe eingewiesen wurden, aber auch an Personen, die von Zersetzungsmaßnahmen staatlicher Stellen der DDR betroffen waren oder als Schüler bzw. Studenten verfolgt wurden.

Aktueller Hinweis: Die Regeln der Hausordnung zum Mundschutz und zu den Infektionsschutzbestimmungen nach „3G“ (Geimpft, Genesen oder Getestet) sind zu beachten.

- | | | |
|--------------------|---|-------|
| 2.11.
+ 7.12. | Bernburg (Saale) in der Caritas-Beratungsstelle in Bernburg, Theaterstraße 5,
06406 Bernburg, Anmeldung unter Tel.: 0 34 71 / 37 00 79 | 11-17 |
| 7.11.
+ 12.12. | Luth. Wittenberg im Caritasverband, Beratungsstelle Wittenberg, Bürgermeisterstr. 12,
06886 Luth. Wittenberg, Anmeldung unter Tel.: 03491 / 41 1040 | 11-17 |
| 14.11.
+ 5.12. | Luth. Eisleben im Caritasverband für das Bistum Magdeburg e.V.,
Beratungsstelle Eisleben, Klosterstr. 35, 06295 Lutherstadt Eisleben
Anmeldung (Do 9-17 Uhr) unter Tel.: 0 34 75 / 60 41 44 | 11-17 |
| 16.11.
+ 14.12. | Stendal im Caritasverband für das Dekanat Stendal, Stadtseeallee 1,
39576 Stendal, Anmeldung unter Tel.: 0 39 31 / 71 55 66 | 11-17 |
| 23.11.
+ 21.12. | Dessau-Roßlau im Caritasverband für das Dekanat Dessau, Teichstr. 65,
06844 Dessau-Roßlau, Anmeldung unter Tel.: 03 40 / 21 39 43 | 11-17 |
| 24.11.
+ 8.12. | Bitterfeld in der Pfarrei Heilige Familie Bitterfeld, Röhrenstraße 2,
06749 Bitterfeld, Anmeldung unter Tel.: 03 91 / 5 60 15 01 | 11-17 |
| 28.11.
+ 19.12. | Naumburg (Saale) in der Familienbildungsstätte Naumburg, Neustraße 47,
06618 Naumburg, Anmeldung unter Tel.: 034 45 / 20 15 76 | 11-17 |
| 29.11.
+ 20.12. | Merseburg im Caritas Regionalverband, An der Hoffischerei 8,
06217 Merseburg, Anmeldung unter Tel.: 03 91 / 5 60 15 01 | 11-17 |

Bitte beachten Sie: alle Termine stehen unter Corona-Maßnahmen-Vorbehalt!

Sprechstunden der Behörde der Landesbeauftragten

Vor-Ort-Termine mit Hygieneauflagen

Da die Beratung eine gewisse Zeit in Anspruch nimmt, ist die vorherige Anmeldung erforderlich. Die Gesprächstermine werden vergeben zu folgenden Bürozeiten: Mo bis Do von 8.30 bis 15.30 Uhr, Fr von 9 bis 13 Uhr unter 0391 / 560 1501 oder über info@lza.lt.sachsen-anhalt.de.

Aktueller Hinweis: Die Regeln der Hausordnung zum Mundschutz und zu den Infektionsschutzbestimmungen nach „3G“ (Geimpft, Genesen oder Getestet) sind zu beachten.

Wenn Sie darüber hinaus Anfragen und Gesprächsanliegen haben, wenden Sie sich gern telefonisch an das Büro der Landesbeauftragten.

Magdeburg:

Jeden Di:	bei der Landesbeauftragten, Schleinufer 12, 39104 Magdeburg, Anmeldung unter Tel.: 03 91 / 5 60 15 01	14–17
Di und Do	bei Alina Degener, Schleinufer 12, 39104 Magdeburg, Anmeldung unter Tel.: 03 91 / 5 60 15 08, E-Mail: alina.degener@lza.lt.sachsen-anhalt.de Sprechzeiten:	Di 12.30–16.30 und Do 10–12

Beratung vor Ort (Anmeldung unter Tel.: 03 91 / 5 60 15 01)

9.11.	Haldensleben	LK Börde, Bornsche Straße 2, 39340 Haldensleben	10–16
9.11. + 1.12.	Halle (Saale)	beim Zeit-Geschichte(n) e. V. – Verein für erlebte Geschichte, Große Ulrichstr. 51, 06108 Halle (Saale)	10–16
14.12.	Oschersleben	LK Börde, Bornsche Straße 2, 39340 Haldensleben, bzw. Verwaltungsgebäude Triftstraße 9–10, Raum 205a im Haus 3, 39387 Oschersleben	10–16
10.11. + 8.12.	Halberstadt	im Rathaus, kleiner Sitzungssaal, II. OG, Holzmarkt 1, 38820 Halberstadt	10–16
16.11. + 7.12.	Burg (b. Magdebg.)	im Pfarrhaus der kath. Pfarrei St. Johannes der Täufer, Grünstr. 13, 39288 Burg	10–16
17.11.	Arendsee (Altm.)	im Sitzungssaal, Am Markt 3, 39619 Arendsee	10–16